

Der neue Lehrplan der Architekturabteilung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich

Autor(en): **Roth, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **48 (1961)**

Heft 8: **Ausbildung des Architekten**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-37607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der neue Lehrplan der Architektur- abteilung der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich

Der neue Lehrplan der Abteilung I für Architektur an der ETH ist zu Beginn des Wintersemesters im Herbst 1960 in Kraft getreten. Er unterscheidet sich vom früheren durch die Verlängerung des Studiums von sieben auf acht Semester und durch verschiedene unterrichtliche Neuerungen. Diese betreffen im wesentlichen den in der Unterstufe eingeführten «Grundkurs» und den auf eine völlig neue Grundlage gestellten erweiterten Unterricht in «Orts-, Regional- und Landesplanung» in den oberen Semestern. Der neue Lehrplan ist für die seit Herbst 1960 neu eintretenden Studierenden verpflichtend; für die übrigen gilt der alte Lehrplan, was eine gewisse Übergangslösung zur Folge hat. Auf Ende Sommersemester 1964 wird der neue Lehrplan zum ersten Male ganz durchgeführt sein, und die betreffenden Diplomanden werden die Schlußprüfung auf Grund des neuen Diplomregulativs ablegen. Erst in jenem Zeitpunkt wird also die Tauglichkeit des neuen Lehrplanes zu erkennen sein und noch deutlicher natürlich anhand der Erfolge unserer Absolventen im praktischen Berufsleben der nachfolgenden Jahre.

Vorgeschichte des neuen Lehrplanes

Auf die verschiedenen Umstände und Anlässe, die zur Ausarbeitung eines neuen Lehrplanes geführt haben, sei im folgenden nur kurz hingewiesen. Grundsätzlich muß jede Architekturschule, will sie mit der lebendigen Architekturentwicklung Schritt halten und den veränderten Anforderungen in geistiger, künstlerischer, technischer, wissenschaftlicher und rein methodischer Hinsicht Rechnung tragen, den Lehrplan von Zeit zu Zeit überprüfen und umgestalten.

Die ersten Ansätze zur Umgestaltung des Lehrplanes gehen auf die Jahre 1956/57 zurück. Anlaß bot der damals bevorstehende Rücktritt von Prof. Dr. Friedrich Hess (Ende Wintersemester 1956/57), indem er zur Ernennung von vier neuen Architekturprofessoren führte (Ch. E. Geisendorf, A. Roth, R. A. Tami, A. H. Steiner), welche mit dem Unterricht im Sommersemester 1957 einsetzten. Wie erinnerlich, wurden die Fragen der Architekturausbildung an der ETH schon in den jener durch den Schweizerischen Schulrat und den Bundesrat vollzogenen Wahl vorausgegangenen Jahren in den Kreisen des BSA und des SIA eifrig diskutiert. So wurde das Thema an der Generalversammlung des BSA auf der Kleinen Scheidegg vom 24. und 25. September 1955 behandelt. Im darauf folgenden Jahre wurde sodann dem Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. H. Pallmann, eine vom SIA und BSA gemeinsam abgefaßte Eingabe vom 5. Juli 1956 überreicht. Die darin dargelegten Wünsche betrafen im wesentlichen eine Vermehrung der Zahl der Architekturprofessoren und ein vermehrtes unterrichtliches Mitwirken namhafter Architekten der Praxis durch Gastvorlesungen und Teilnahme an den Entwurfsübungen. Weitere Eingaben, hauptsächlich aus dem Kreise der «Schweizerischen Vereinigung für Orts-, Regional- und Landesplanung» (VLP), befaßten sich mit der dringend notwendig gewordenen Vertiefung des Planungsunterrichtes und mit der Schaffung eines Forschungsinstitutes für diese Fragen an der ETH.

Der Schweizerische Schulrat und dessen Präsident hatten für die verschiedenen Wünsche und Vorschläge aus dem Kreise der praktizierenden Architekten und Planer spontanes Verständnis, was schon durch die erwähnte Wahl von vier neuen Architekturprofessoren zum Ausdruck kam. Auch der Gedanke von Gastvorlesungen unter Zuzug von Referenten aus der praktizierenden Architektenschaft wurde in jenem Zeitpunkt verwirklicht.

Mit Schreiben vom 1. Oktober 1958 hat der Schulratspräsident auf Grund eines entsprechenden Beschlusses des Schweizerischen Schulrates vom 5. Juli 1958 die Fakultät unserer Abteilung gebeten, Vorschläge für die Schaffung eines «Institutes für Orts-, Regional- und Landesplanung» an der ETH und

weitere Vorschläge für die Intensivierung des Planungsunterrichtes auszuarbeiten. Dem Schreiben lag ein Exposé bei von Prof. Dr. H. Gutersohn, dem Vorsteher des bereits seit einigen Jahren dem Geographischen Institut angegliederten «Institutes für Landesplanung», und weitere aus dem Kreise der VLP gemachte Vorschläge und Anregungen.

Mit der Bearbeitung des recht umfänglichen Stoffes befaßte sich eine aus Fakultätsmitgliedern gebildete Studienkommission. Sie informierte sich über Form und Umfang des Planungsunterrichtes an ausländischen Hochschulen und zog verschiedene auswärtige Planungsfachleute zu Rate. Unsere Vorschläge wurden in Form eines Antrages vom 26. Februar 1959 über die Schaffung eines «Institutes für Orts-, Regional- und Landesplanung an der ETH» dem Schweizerischen Schulrate zur Genehmigung vorgelegt und von diesem genehmigt. Der erweiterte Planungsunterricht selbst war in dieser Eingabe nur insofern berührt, als zwischen der Tätigkeit des Institutes und dem Unterricht ein enger Kontakt herzustellen ist. Der recht ausführliche Antrag über den erweiterten Planungsunterricht wurde anschließend ausgearbeitet; er trägt das Datum vom 29. Juni 1959 und wurde in der Novembersitzung des Schweizerischen Schulrates grundsätzlich genehmigt. Er enthielt unter anderem den Vorschlag für die Verlängerung des Studiums um mindestens ein Semester. Die Bearbeitung des neuen Lehrplanes unter spezieller Berücksichtigung des erweiterten Planungsunterrichtes und anderer unterrichtlicher Gesichtspunkte folgte etwas später. Die diesbezügliche Eingabe an den Schweizerischen Schulrat trägt das Datum vom 27. April 1960. Auch diese Eingabe fand die Gutheißung durch unsere oberste Behörde (7. Mai 1960).

Auf das Institut selbst kann hier aus Raumgründen nicht näher eingetreten werden. Immerhin seien einige Angaben über Aufgabe und Organisation desselben gemacht. Das Institut für ORL-Planung an der ETH ist ein von den interessierten Abteilungen freies, selbständiges Forschungs- und Beratungsinstitut. Den drei leitenden Vorstehern zur Seite steht eine «Beratende Kommission», die sich aus Vertretern der Planungsunterricht erteilenden Abteilungen der ETH und aus auswärtigen Mitgliedern, Fachleuten der Praxis, zusammensetzt. In das dreigliedrige Direktorium wurden vom Schweizerischen Schulrate auf Jahresende 1960 gewählt Prof. Dr. K. Leibbrand (Verkehrsfragen), ao. Prof. Dr. E. Winkler (Kulturgeographie), ao. Prof. W. Custer, Architekt BSA/SIA (ORL-Planung). Das Institut ist zur Zeit im Aufbau begriffen. Seine Aufgaben umfassen im wesentlichen Grundlagenforschung, Beratung, Koordination, Publizität und Mitwirken am Unterricht; ferner kann es Fortbildungskurse organisieren.

Parallel mit der Ausarbeitung der Eingaben über das Institut für ORL und den erweiterten Planungsunterricht ging das Studium der Umgestaltung des Unterrichtes in der Unterstufe. Anlaß dazu bot der Rücktritt der Professoren O. Baumberger und H. Gisler auf Ende Wintersemester 1958/59, die bis zu jenem Zeitpunkt den Unterricht in «Schrift, Zeichnen und farbigem Gestalten» beziehungsweise «Bewegungsstudien und Modellieren» betreut hatten.

Die zum Studium dieser Fragen gebildete vorbereitende Kommission kam sehr rasch zur Überzeugung, daß der bisherige aufgeteilte Unterricht mit dem architektonischen Entwerfen und dem baukonstruktiven Unterricht zu einer unterrichtlichen Einheit zusammenzufassen sei, und zwar in Form des heute an zahlreichen ausländischen Architekturschulen eingeführten «Grundkurses». Die Kommission zog zur Abklärung der verschiedenen Fragen unter anderem alt Direktor Johannes Itten, den Begründer dieser Unterrichtsform am Bauhaus Weimar im Jahre 1919, und Architekt Bernhard Hoesli zu Rate, der den Grundkurs während vier Jahren an der Texas University in Austin betreut hatte. Und so konnte unsere Abteilung ihre diesbezügliche Eingabe vom 29. Januar 1959 dem Schweizerischen

Schulrate zur Genehmigung unterbreiten, die auch erfolgte. Er ernannte anschließend zwei neue außerordentliche Professoren, nämlich B. Hoesli und H. Ess, damals Zeichenlehrer am Zürcher Oberseminar, wogegen von der in der Eingabe vorgeschlagenen dritten Nomination eines Bildhauers vorderhand Abstand genommen wurde. Der Grundkurs wird seit Herbst 1959 als Abfolge verschiedenster elementarer Übungen des zeichnerischen, räumlichen, konstruktiven und farblichen Gestaltens im ersten Jahreskurs von den beiden Professoren unter Mitwirken des Dozenten für baukonstruktive Probleme erteilt, und zwar unter lebhafter Anteilnahme der Studierenden. Der äußerst aktive Unterricht gibt den Professoren die sehr wertvolle Möglichkeit, das Vorhandensein oder Fehlen von Begabung auf Grund der mannigfaltigen Übungen festzustellen und den wahrhaft Unbegabten von der Fortsetzung des Architekturstudiums frühzeitig abzurufen. Zu erwähnen wäre noch, daß ebenso im Jahre 1959 Bildhauer Uli Schoop mit dem vom Grundkurse unabhängigen Unterricht «Bewegungsstudien und Modellieren» für Studierende der Abteilung I und Besucher der Freifächerabteilung betraut worden ist.

Während der Bearbeitung der vorerwähnten vier Eingaben fanden verschiedene Veränderungen innerhalb des Lehrkörpers statt, die auf den neuen Lehrplan auch einen gewissen Einfluß hatten. Kaum hatten sich die vier neuen Architekturprofessoren in ihr Lehramt eingearbeitet, starb völlig unerwartet Prof. Dr. h. c. Hans Hofmann, der langjährige hochgeschätzte Lehrer unserer Abteilung (Weihnacht 1957). Es wurde dadurch eine weitere Neuwahl notwendig, und zu Beginn des Sommersemesters 1958 trat Dr. h. c. Werner M. Moser, der sich von jeher für Ausbildungsfragen lebhaft interessierte, dem Lehrkörper bei. Ende Sommersemester des gleichen Jahres folgte sodann der Rücktritt von Prof. Dr. W. Dunkel. Während voller dreißig Jahre hatte er sich mit unermüdlichem Einsatz dem Unterrichte an unserer Abteilung gewidmet. Neu gewählt wurde der Genfer Paul Waltenspühl, Professor an der Architekturschule der «Ecole Polytechnique de l'Université de Lausanne». Wiederum ein Jahr später trat Prof. Rino A. Tami zum großen Bedauern seiner Kollegen aus der Fakultät aus. An seine Stelle gewählt wurde der Zürcher Architekt Jacques Schader, der mit dem Unterricht im Wintersemester 1959 einsetzte. Auf Ende Sommersemester 1960 nahm sodann Prof. Dr. Linus Birchler seinen Rücktritt vom kunstwissenschaftlichen Unterricht, um sich den ständig anwachsenden Aufgaben der Denkmalpflege ganz widmen zu können. Mit dem kunstgeschichtlichen Unterricht wurde ad interim Tit.-Prof. Dr. Edwin Gradmann, der Leiter des Kupferstichkabinetts der ETH, betraut. Doch drängte sich auch hier eine Neuerung auf, insofern es sich als notwendig erwies, der Behandlung des 19. Jahrhunderts und der Moderne wesentlich größere Bedeutung als früher beizumessen. Auch mit der Neuregelung dieses Unterrichtes hatte sich unsere Fakultät zu befassen, wobei wir der vom Schweizerischen Schulrate vorgeschlagenen Verdoppelung der Professur gerne zustimmten. Auf Jahresanfang 1961 wurden als neue außerordentliche Professoren für Kunstgeschichte gewählt Dr. Edwin Gradmann und Dr. Adolf Vogt, der verdiente Referent für Kunst und Architektur an der «Neuen Zürcher Zeitung». Diese Verdoppelung war auch deshalb notwendig geworden, weil Prof. Dr. Peter Meyer auf Beginn des Sommersemesters 1961 um eine Reduktion seiner sich mit dem 19. Jahrhundert und der Moderne befassenden Vorlesungen nachgesucht hatte.

Die wichtigsten Probleme bei der Bearbeitung des neuen Lehrplanes betrafen indessen die Gestaltung und der stundenplanmäßige Einbau des erweiterten Unterrichtes in Orts-, Regional- und Landesplanung. Die sich mit diesen Fragen hauptsächlich befassenden Architekturprofessoren waren schon bei der Bearbeitung der diesbezüglichen Eingabe zur Einsicht gelangt, daß der Unterricht in Architektur und in ORL-Planung nicht

etwa getrennt, sondern als eine unterrichtliche Einheit durchzuführen sei. Eine Aufspaltung in den oberen Semestern, wie dies an gewissen ausländischen Hochschulen der Fall ist (zum Beispiel in Delft, Holland), konnte für unser um nur ein Semester verlängertes, also immer noch sehr kurzes Normalstudium nicht in Frage kommen. Es sollen alle Studierenden in den Genuß des erweiterten Planungsunterrichtes kommen, um sich dadurch nicht nur die erforderlichen grundlegenden Kenntnisse anzueignen, sondern sich auch mit dem wichtigen Gedanken der Einheit von Architektur und Raumplanung vertraut zu machen. Denjenigen Absolventen, die sich für Planungsfragen besonders interessieren und auch eine offensichtliche Begabung dafür in sich spüren, werden die vom «Institut für ORL-Planung» vorgesehenen Fortbildungskurse zur Verfügung stehen.

Ein weiteres Problem bei der Ausarbeitung des neuen Lehrplanes bildete die Intensivierung des baukonstruktiven Unterrichtes, entsprechend einem in der Fakultät schon immer vorhandenen und auch von der praktizierenden Architektenschaft geteilten Wunsche.

So kam schließlich nach zahlreichen Besprechungen und Sitzungen der neue Lehrplan zustande. Er wurde vom Schweizerischen Schulrat am 7. Mai 1960 grundsätzlich gutgeheißen. Seine Vorbereitung und Bereinigung wie selbstverständlich auch die Ausarbeitung der verschiedenen vorerwähnten Eingaben hatten von den Kommissionsmitgliedern – und ich darf wohl auch hinzufügen, vom Schreibenden als Vorstand seit Herbst 1958 – ein beträchtliches Maß an zusätzlicher Arbeit gefordert. Wir haben sie aber mit großer Freude vollbracht, denn wem anders wäre an einem gut durchdachten, den heutigen Ansprüchen gerecht werdenden neuen Lehrplan mehr gelegen als uns Lehrern selbst? Demzufolge erübrigt es sich auch, zu betonen, daß der neue Lehrplan nicht etwa nur auf Wunsch des Schweizerischen Schulrates und der praktizierenden Architektenschaft, sondern und hauptsächlich aus unserem eigenen Verlangen und dem Verantwortungsgefühl dem Nachwuchs gegenüber entstanden ist. An dieser Stelle gebührt es sich, dem Schweizerischen Schulrat und insbesondere seinem Präsidenten, Prof. Dr. H. Pallmann, den aufrichtigen und herzlichen Dank unserer Fakultät für die vertrauensvolle große Unterstützung und Anerkennung unserer Bemühungen auszusprechen.

Der neue Lehrplan

Der nun acht Semester umfassende Lehrplan ermöglicht die Gliederung des Studiums in vier Jahreskurse und eine sinnvolle Koordination des Unterrichtes in stofflicher und zeitlicher Hinsicht (zum Beispiel logische Abfolge der Semesteraufgaben hinsichtlich Art und Schwierigkeitsgrad). Allgemein drängt sich heute ein gut koordinierter Unterricht schon allein wegen des ständig anwachsenden Unterrichtsstoffes auf, und zwar vor allem vom Aufnahme- und Verarbeitungsvermögen der Studierenden aus gesehen. Die Koordination in diesem Sinne hat naturgemäß eine enge und harmonische Zusammenarbeit der Dozenten, also Team-work, zur Voraussetzung.

Wie schon im früheren Lehrplan setzt sich der Unterricht im Prinzip zusammen aus architektonischem, statisch-konstruktivem und städtebaulichem Entwerfen, aus Vorlesungen, Seminarien, Kolloquien, Bau- und Werkbesichtigungen, Exkursionen und anderem mehr. Die Studierenden sollten ferner zu vermehrtem selbständigem Forschen auf diesem oder jenem Gebiete angeregt werden (analytische Voruntersuchungen, Studien in der Bibliothek usw.).

Art und Aufbau des Unterrichtes in den vier Jahreskursen werden in der anschließenden Zusammenfassung kurz charakterisiert.

1. Jahreskurs (1. und 2. Semester)

Grundkurs als zentrale Beschäftigung (Übungen und Vorlesungen). Den Professoren B. Hoesli und H. Ess steht der Dozent für Baukonstruktion zur Seite (H. Ronner, früher H. Kunz). Dazu «Einführung in die Architektur» (Prof. A. Roth), ferner Kunstgeschichte (Prof. Dr. E. Gradmann und Prof. Dr. A. Vogt), Perspektive (Dozent E. Keckeis), Mathematik und Darstellende Geometrie (Dozent O. Schläpfer) und Baustatik I (Prof. Dr. K. Hofacker). Nach dem neuen Lehrplan erstreckt sich der von einem und demselben Dozenten erteilten Unterricht in Mathematik und Darstellender Geometrie auf zwei Semester (früher aufgeteilt und nur im 1. Semester mit zwei Dozenten), wodurch eine Entlastung des Stundenplanes zugunsten des Grundkurses erreicht wird.

2. Jahreskurs (3. und 4. Semester)

Architektonisches Entwerfen (Übungen und Vorlesungen), verbunden mit konstruktivem Durcharbeiten der Aufgaben (Einfamilienhaus, Häusergruppen). Der Unterricht wird erteilt von den Professoren Ch. E. Geisendorf und J. Schader in Zusammenarbeit mit dem Dozenten für Baukonstruktionen (zusätzliche eigene Vorlesung und Übungen). Hinzu kommen «Gestaltungsübungen» als Fortsetzung des Grundkurses, ferner Kunstgeschichte, Baustatik II mit Holz- und Stahlbau, ferner «Baumaterialkunde und bauphysikalische Probleme» (Dozenten F. Haller und H. Kühne der EMPA). Schließlich setzt der ORL-Planungsunterricht im 4. Semester mit einer Vorlesung «Siedlungsbau, Stadtplanung» ein (Prof. A. H. Steiner).

3. Jahreskurs (5. und 6. Semester)

Architektonisches Entwerfen und städtebauliche Übungen mit baukonstruktiver Projektbearbeitung, betreut von den Professoren A. Roth und A. H. Steiner. In diesem Jahreskurs wird eine über beide Semester sich erstreckende größere Wohnbebauung auf einem ausgewählten Areal studiert (zunächst kleiner Sektor und Wohnungstypen, dann sukzessive generelle Bebauung; im zweiten Teil Siedlungszentrum mit Schule, Laden-Gruppe, Kultraum mit Gemeinschaftsräumen, eventuell auch Alterswohnungen). Mit der Entwurfsarbeit parallel laufen die Vorlesungen «Stadtplanung, Siedlungs- und Wohnungsbau» (Prof. Steiner) und «Öffentliche Bauten: Schulen, Kirchen, Einkaufszentren usw.» (Prof. Roth). Ferner Gestaltungsübungen (zum Beispiel Einrichtung von Wohnungen der Semesterarbeit); Stahlbeton und Baukolloquium (Prof. Dr. K. Hofacker), Künstliche Beleuchtung, Elektrische Installationen (Dozentur zur Zeit offen, früher H. Roesch); Sanitäre Installationen, Heizung, Lüftung, Klimaanlage (Dozent H. Meier, früher Schellenberg); Rechtslehre Planungsrecht (Prof. Dr. W. Hug). Der Unterricht in ORL-Planung tritt nun in dieser Stufe bereits stark in Erscheinung mit «Grundlagen und Methodik der Planung» (Prof. W. Custer), «Landschaftsgestaltung», «Soziologie», «Bodenkunde» (Prof. de Quervain); «Kulturgeographie» (Prof. Dr. E. Winkler); «Geschichte der Stadt- und Landesplanung» (Prof. Dr. E. Egli).

4. Jahreskurs (7. und 8. Semester)

Architektonisches Entwerfen mit städtebaulichen Übungen, analytische Untersuchungen, Seminarien, betreut von den Professoren Dr. W. M. Moser und P. Waltenspühl; Gastvorlesungen über Planungsprobleme und öffentliche Bauten unter Mitwirkung auswärtiger Referenten; Tiefbau und konstruktives Entwerfen (Prof. Dr. K. Hofacker); Bauhygiene und (neu) Stadthygiene (Prof. Dr. E. Grandjean); «Rechtslehre und Planungsrecht» (Prof. Dr. W. Hug und Dr. R. L. Jagmetti); «Bauleitung, Kostenberechnung, Baufinanzierung» (Dozent H. Kunz); «Spezialfragen der Kunstgeschichte» (Prof. Dr. P. Meyer). Der Planungsunterricht wird mit dem architektonischen Entwerfen eng verbunden; die Vorlesung «Grundlagen und

Methodik der Planung» vom 3. Jahreskurs setzt sich fort, neu hinzu kommt «Verkehrsplanung» (früher nur empfohlen, Prof. Dr. K. Leibbrand). Die Vorlesungen sind bewußt auf ein Minimum gebracht, um dem Entwerfen und Forschen möglichst viel Zeit einzuräumen.

In allen Jahreskursen kommen zu den obligatorischen Fächern noch eine Zahl von empfohlenen Spezialvorlesungen hinzu, die hier im einzelnen nicht aufgeführt werden.

Für den erweiterten ORL-Planungsunterricht ist noch die Ernennung einiger neuer Professoren und Dozenten notwendig, so für «Soziologie», «Landschaftsgestaltung», eventuell auch für «Spezielles Bau- und Planungsrecht».

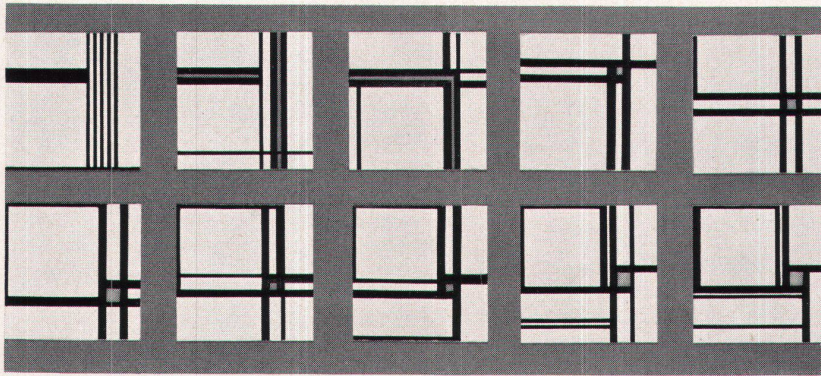
Schließlich ist vorgesehen, daß die Architekturprofessoren gelegentlich in anderen als hier aufgeführten Stufen, hauptsächlich jedoch in Übungen, unterrichten werden.

Vordiplome, Schlußdiplom

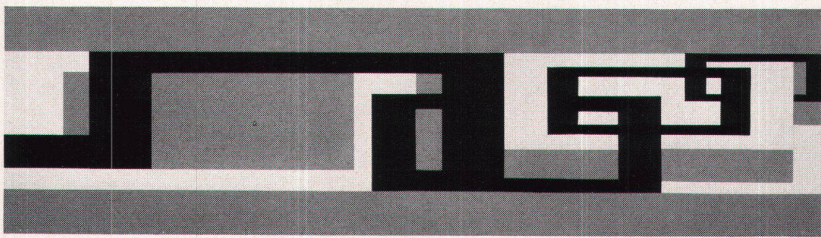
Der neue Lehrplan hat naturgemäß die Erneuerung des «Diplomregulativs» notwendig gemacht. Nach dem nun vorliegenden, vom Schweizerischen Schulrat am 11. Juni 1960 genehmigten neuen Regulativ kann das erste Vordiplom frühestens nach dem ersten Jahreskurs und das zweite nach dem 2. Jahreskurs abgelegt werden. Die Zahl der Prüfungsfächer des Schlußdiploms wurden in Berücksichtigung des erweiterten Planungsunterrichtes gegenüber dem alten Regulativ vermehrt. Bei den Vordiplomen und dem Schlußdiplom werden die Bewertungsnoten von Semesterarbeiten und Gestaltungsübungen mit vermehrtem Gewicht mitberücksichtigt, um dadurch die baukünstlerische Begabung und Leistung der Kandidaten gebührend zur Geltung zu bringen. Schon im Jahre 1957 wurde die Neuerung eingeführt, wonach der Diplomand seinen Diplomprofessor frei wählen kann. Nach wie vor muß bei der Zulassung zum Diplom der Nachweis für mindestens ein Jahr Büro- oder Baupraxis erbracht werden.

Der neue Lehrplan muß nun während der kommenden Jahre auf seine Tauglichkeit hin erprobt werden. Mit Änderungen in Form von Ergänzungen, Vereinfachungen oder Umstellungen muß möglicherweise gerechnet werden. Der beste Lehrplan bliebe ohne lebendige und sinnvolle Umsetzung in die Wirklichkeit durch Lehrer und Studenten ein totes Stück Papier; alles Lebendige birgt Unbekanntes und Veränderlichkeit in sich. Gerade von diesem Standpunkt aus betrachtet, dürfen wir auch den Menschen im Studenten nicht etwa vergessen. Er hat ein legitimes Anrecht auf genügend Freizeit, denn er braucht sie zu seiner freien menschlichen und geistigen Entwicklung. Auch einem Lehrplan und nicht nur einem Bauwerk muß gewissermaßen der menschliche Maßstab zugrunde gelegt werden.

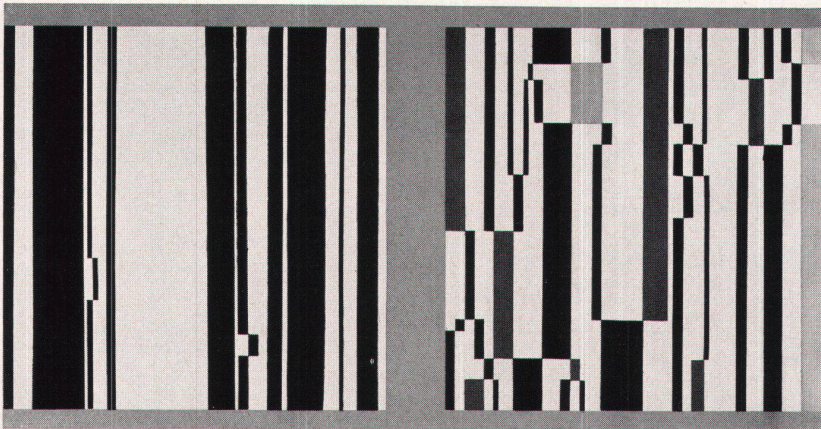
Abschließend wäre noch kurz darauf hinzuweisen, daß zu einer zeitgemäßen Architekturschule entsprechende Räumlichkeiten mit einer nicht zu unterschätzenden besonderen Atmosphäre gehören. Niemand wird behaupten wollen, daß die heutigen Verhältnisse in funktioneller und atmosphärischer Hinsicht befriedigend sind und unsere Studierenden in ihrer Arbeit zu inspirieren vermögen. Wir blicken deshalb erwartungsvoll auf den «Hönggerberg», das künftige Erweiterungsgebiet der ETH, wo eine vollkommen neue, zeitgemäße Architekturschule vorgesehen ist. Mit dem Bau der neuen Physikabteilung wird daselbst in wenigen Monaten bereits begonnen (nach den Plänen von Prof. A. H. Steiner). Mit der Ausarbeitung des generellen Bebauungsplanes für das 46 Hektaren umfassende ETH-Areal und für die unmittelbar anschließenden Wohnbau-, Sport- und Grünzonen der Stadt Zürich befaßt sich seit Jahresfrist eine aus den Architekturprofessoren gebildete Planungsgruppe.



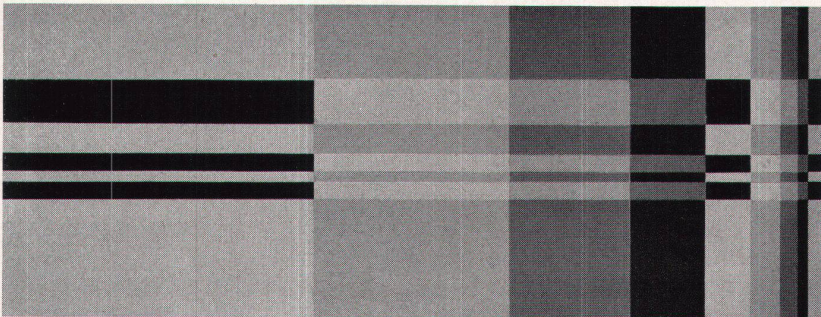
1



2



3



4

Kurs Prof. Ess

1

Organisation im quadratischen Feld mit einer bestimmten Anzahl von Bändern und Akzenten. Verschiedene Zwischenstufen zeigen die Entwicklung

Organisation d'une surface quadratique avec un nombre prédéterminé de bandes et d'accents. Les divers degrés intermédiaires nous montrent le développement

Organisation within a quadratic area using a given number of strips and emphasizing accents. Intermediate steps demonstrate the development

I. Stufe: Grundkurs, 1. und 2. Semester

Prof. Hans Ess und Prof. Bernhard Hoesli

Zu den Grundlagen:

The solution of every problem is contained within itself. Its plan, form und character are determined by the nature of the site, the nature of the materials used, the nature of the system using them, the nature of the life concerned and the purpose of the building itself. And always a qualifying factor is the nature of the architect himself.

Frank Lloyd Wright

L'architecte, par l'ordonnance des formes, réalise un ordre qui est une pure création de son esprit; par les formes, il affecte intensivement nos sens, provoquant des émotions plastiques; par les rapports qu'il crée, il éveille en nous des résonances profondes...

Le Corbusier

Der Mensch, der bildet und baut, muß eine besondere Gestaltungssprache erlernen, um seine Vorstellungen sichtbar machen zu können.

Gropius

Wir sollten nicht Ergebnisse, sondern den schöpferischen Vorgang beurteilen.

Wenn Lehren einen Sinn hat, ist es der, wirkliche Einsicht und Verantwortung zu erwecken.

Die Ausbildung muß uns von unverantwortlichen Meinungen zu wahrhaft verantwortlicher Urteilsfähigkeit führen.

Mies van der Rohe

Das *Zeichnen und bildhafte Gestalten* im Rahmen des Grundkurses verfolgt als Ziel die Entwicklung und Differenzierung des visuellen Auffassungs- und Vorstellungsvermögens, des ästhetischen Empfindens und der schöpferischen Gestaltungskraft.

Es gilt, die Beziehungen zu den optischen Erscheinungen, zu Form, Farbe und Raum zu entwickeln und die Mannigfaltigkeit der rhythmischen Ordnungen nach den verschiedensten Gesichtspunkten zu erkennen und sich gestalterisch damit auseinanderzusetzen. Die perzeptive Gestaltung wird damit in den Vordergrund gestellt, indem der Prozeß des Erfindens und Kombinierens, als sensibles Reagieren auf bestimmte optische Elemente und deren Beziehungen, eingeleitet wird.

Der subjektive Ordnungs- und Ausdruckswille hat sich bestimmten objektiven Gesichtspunkten einzuordnen, analog zum Vorgang des architektonischen Entwerfens, indem sich innerhalb bestimmter Abgrenzungen die Formgebung zu vollziehen hat. Demzufolge wird die Anlage der Übungen weitgehend darauf ausgerichtet, daß innerhalb eines bestimmt definierten Rahmens nach der persönlichen Erfindung und Aussage gefragt ist.

2

Aus der Proportion $1:\sqrt{2}$ sind eigene Elemente zu entwickeln, die in einem zu bestimmenden Feld zu einem System zu ordnen sind

Il s'agit de développer des éléments individuels en partant de la proportion $1:\sqrt{2}$ et de les ordonner en un système dans un champ à déterminer

The student has to develop his own elements out of the proportion $1:\sqrt{2}$ and to form a system out of these elements within an area to be determined

3

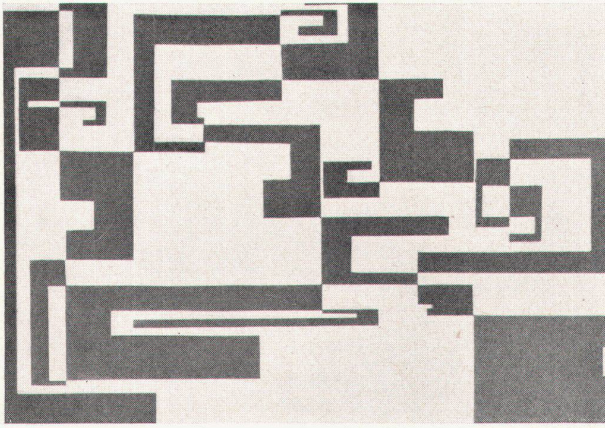
Selbstgewähltes Thema mit einer Variation. Die Summen der Positiv- und Negativformen stehen im Verhältnis $1:1$

Thème au choix de l'étudiant avec des variations: les sommes des formes positives et négatives forment une proportion $1:1$

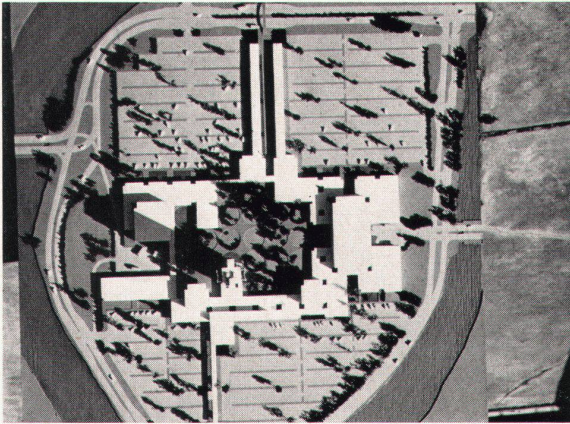
Freely chosen theme and variation thereof. Ratio of sums of positive and negative shapes is $1:1$

4

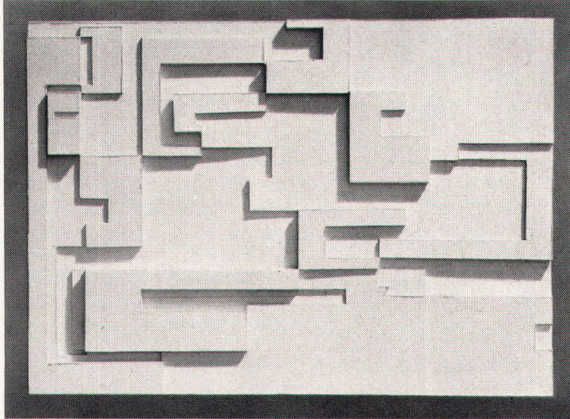
Komposition mit dem Modulor unter Verwendung von vier Graustufen
Composition by means of the Modulor using four grey steps



5



6



7

Kurs Prof. Hoesli

5, 6, 7

Die Figur-Grund-Beziehung in der Fläche wird ins Räumliche, in ein Relief, übersetzt. Eine einfache Demonstration der Beziehung zwischen einem räumlichen Gebilde und seiner Projektion auf die Ebene. In der Vorlesung werden architektonische Entsprechungen gezeigt

La relation entre les formes et la surface planimétrique est transposée dans l'espace, c'est-à-dire en un relief. Une démonstration très simple des rapports entre l'objet dans l'espace et sa projection sur le plan. Des analogies architectoniques sont montrées pendant les leçons

The fundamental planimetric relation of shapes is being translated into space, forming a relief. Simple demonstration of the relation between a spatial formation and its projection onto a plane. Corresponding architectural examples are shown in the lessons

Der individuelle Weg zum jeweiligen Ziel wird damit zum entscheidenden Erlebnis. Je aktiver das konkrete Denken und das formale Empfinden einsetzen, um so größer ist die Gewähr, daß auch innerhalb eines eng abgegrenzten Bezirkes eine Vielfalt von Lösungswegen entdeckt werden, die es dem Gestaltenden erlauben, die positiven und negativen optischen Faktoren zu erkennen und zweckmäßig auszuwechseln. Im Bereich des bildhaften Gestaltens wird sich, bedingt durch die verschiedensten Übungsvoraussetzungen, dieses Erlebnis der Erweiterung des persönlichen Spielraums steigern und erfahrungsgemäß auch auf andere Gebiete des anschaulichen Denkens übertragen.

Die gleichzeitige Entwicklung der analytischen Begabung schafft die kritische Stellungnahme, die zu Beginn jeder Aktion die individuelle Zielsetzung mitbestimmt und während der Arbeit die notwendige Distanzierung in der Form der Standortbestimmung und der Beurteilung der Arbeitsweise ermöglicht. Je mehr bestimmte Gesichtspunkte und Abgrenzungen einen Gestaltungsvorgang kennzeichnen, um so eher lassen sich die individuellen Resultate objektiv beurteilen und vergleichen.

Die im Grundkurs entwickelten Fähigkeiten werden im Verlauf des weiteren Studiums weitgehend selbständig angewendet, indem das Erkennen der formalen Probleme und deren Lösungswege im Rahmen des architektonischen Entwerfens in Erscheinung zu treten haben. Diese Koordination wird durch besondere Gestaltungsübungen begünstigt.

H. Ess

Im Rahmen des neuen Lehrplanes der Architekturabteilung an der ETH ist es unsere Aufgabe, die Studierenden in die Arbeitsweise des Architekten einzuführen und sie mit den ersten Grundsätzen des Entwerfens vertraut zu machen. Aus dieser Aufgabe ergeben sich für unsere Arbeit drei Ziele. Erstens: *Vermitteln visueller Grundbegriffe und der handwerklichen Hilfsmittel*. Hier muß man vor allem nachholen, was versäumt, und erwecken, was vernachlässigt worden ist. Zweitens: *Einführung in die besondere Arbeitsweise des Architekten*. Hier werden die Grundbegriffe einer architektonischen Entwurfstechnik gebildet, die durch typische Abschnitte vom Bekannten zum Unbekannten führt und der Intuition als Grundlage dienen kann. Drittens: *Entwickeln des Raumvorstellungsvermögens*. Hier sollen die Mittel, die den architektonisch geformten Raum bestimmen, untersucht und das Handhaben räumlicher Gebilde geübt werden.

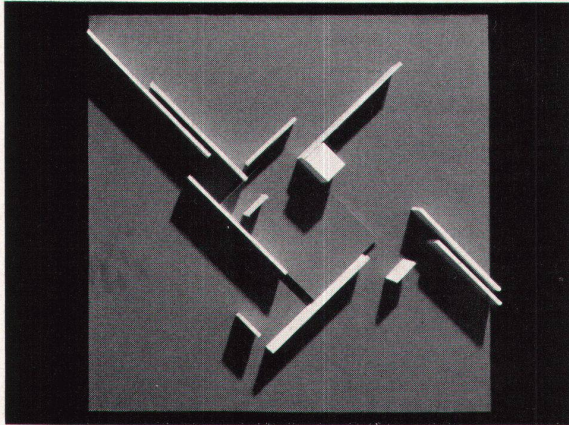
Dabei kann es sich nur um Anfänge handeln. Das Entwerfen wird in den folgenden Unterrichtsstufen zur Hauptsache: in den Gestaltungsübungen, die die Entwurfsarbeiten bis zum siebenten Semester begleiten, wird die Fähigkeit, räumlich zu denken und zu fühlen, noch weiter ausgebildet.

Die *Idee*, die unsere Arbeit bestimmt, ist durch folgende Überlegungen angedeutet: Die architektonische Tätigkeit umfaßt verschiedene Teilgebiete; um den Ansprüchen dieser Teilgebiete zu genügen, braucht der Architekt bestimmte Fähigkeiten und Kräfte, die bewußtgemacht werden müssen. Sie sollen nicht sich selber überlassen, sondern ausgebildet werden. Daraus ergibt sich die *Arbeitsmethode*: Es sollen verschiedenartige Übungen erdacht werden, mit deren Hilfe diese Kräfte erfaßt und entwickelt werden können. Diese Übungen sollen aber nicht auf Grund persönlicher Vorliebe formuliert, sondern aus dem Bestand der Architektur der letzten fünfzig Jahre und aus der Geschichte überhaupt abgeleitet werden.

Unsere Arbeit im Unterricht ist wie die Arbeit an einem Entwurf: Man sucht eine Lösung der Aufgabe; es geht nicht darum, durch einmal festgelegte Mittel zum voraus bekannte Ergebnisse zu bewirken.

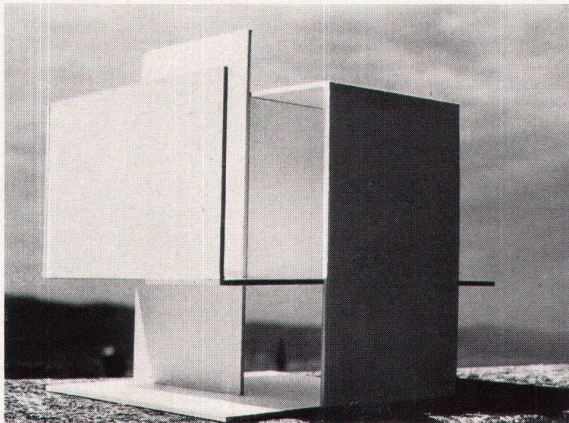
Die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Methode die Eigenart der Studierenden so anregt, daß aus der Substanz der gestellten Aufgaben heraus verschiedenartige und persönliche Arbeiten entstehen müssen.

B. Hoesli



8

8
 Elementare Raumbestimmung: eine gegebene Anzahl Wände gliedern eine vorausgesetzte Raumschicht und definieren eine Anzahl Räume, die einem gegebenen Raumprogramm entsprechen müssen
 Détermination élémentaire d'un espace: un nombre donné de cloisons doit ordonner une couche spatiale prédéterminée et définir des espaces correspondant à un programme spatial prescrit
 Elementary determination of space: by means of a given number of walls, a presupposed zone of space is divided and a number of rooms is defined which have to correspond to a given room programme



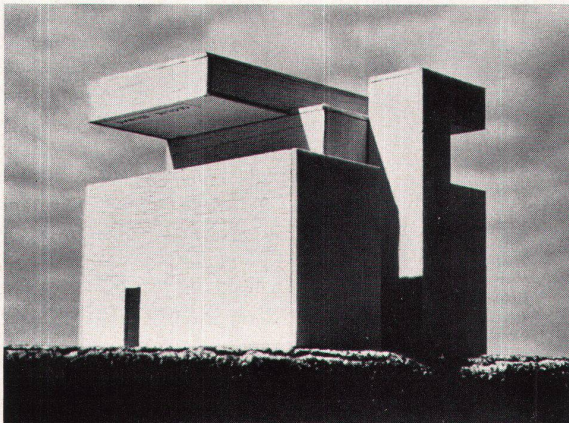
9

9
 Die Verwendung von Platten als Mittel, um ein Quantum Raum durch Umschließen architektonisch zu bestimmen
 Utilisation de panneaux comme moyen de détermination architectonique d'un volume dans l'espace
 The use of plates as a means to obtain an architectural definition of an amount of space by enclosing it

10
 Eine Übung zur Entwicklung der Fähigkeit, räumlich zu erfinden
 Exercice pour développer les aptitudes pour la «création spatiale»
 The scope of this exercise is to promote the ability of spatial invention

11
 Unterkunft in tropischem Klima: Einfache Entwurfsaufgabe, bei deren Lösung der Studierende sich nicht auf Vorbilder beziehen kann
 Logis dans un pays tropical: étude qui ne permet pas à l'étudiant de se laisser inspirer par des structures déjà existantes
 Accommodation in a tropical climate. Simple planning study, for which the student cannot rely on existing examples

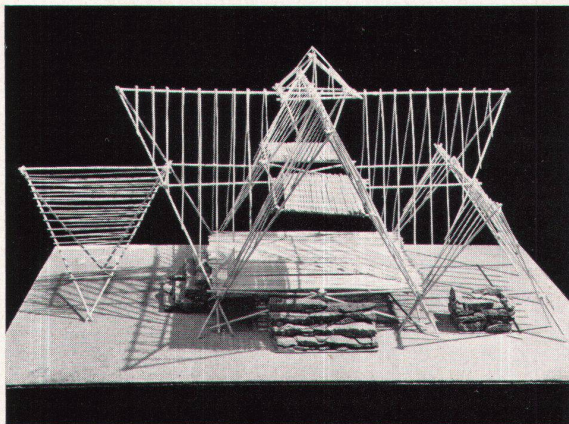
12, 13
 Vorprojekt für einen Kinderspielplatz. Elementare Übung als Teil des Entwurfsvorganges. Die Arbeit reicht vom Studium der Umgebung bis zur Konstruktion der Spielhalle
 Avant-projet d'un emplacement de jeu pour enfants: exercice élémentaire faisant partie du développement complet d'un projet et s'étendant de l'étude de la situation à la construction d'un hall de jeu
 Preliminary project for a playground. Elementary exercise forming part of the planning process. This particular work comprises everything from studying the neighbourhood to the structure of the gymnasium



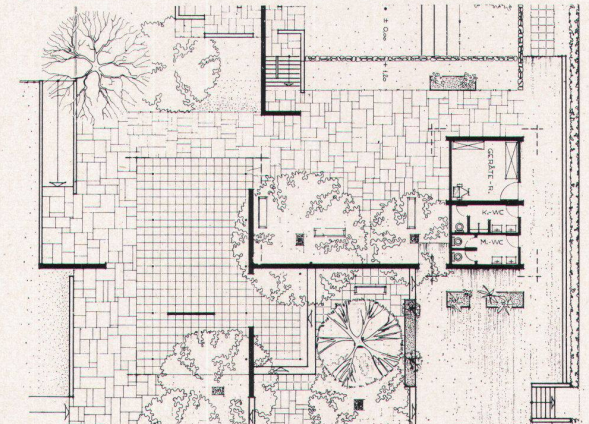
10



12

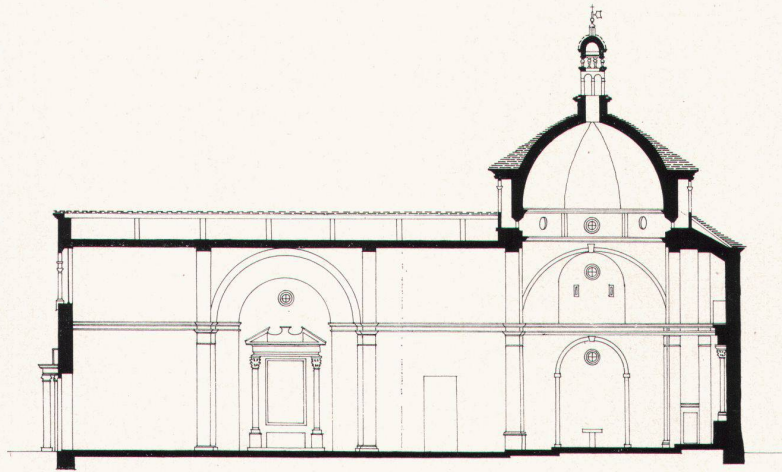


11



13

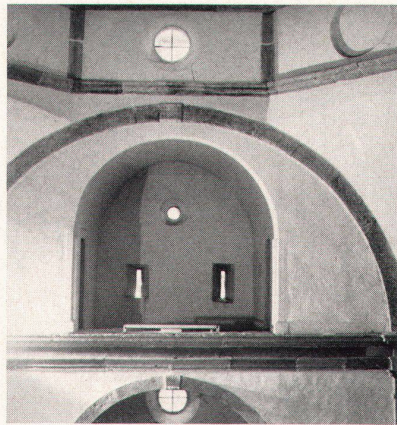
Photos: 5, 11 Peter Grünert, Zürich; 7 Walter Binder, Zürich



1



2



3

Kurs Prof. Geisendorf

1-3
Aufnahme und Analyse eines Bauwerkes als Gruppenarbeit. Madonna del Ponte, Brissago
Relevé et analyse d'un édifice (Madonna del Ponte à Brissago); travail collectif
Survey and analysis of an architectural structure as team-work. Madonna del Ponte, Brissago

II. Stufe: 3. und 4. Semester

Prof. Charles Edouard Geisendorf und Prof. Jacques Schader

In der zweiten Stufe liegt das Hauptgewicht der architektonischen Ausbildung auf dem Studium der verschiedenen Formen individuellen Wohnens: Der Student soll sich hier intensiv in die elementaren Probleme der menschlichen Wohnbedürfnisse einleben, sei es in der einfachen Form der Wohnzelle für eine oder mehrere Personen (zum Beispiel Weekendhaus usw.), sei es in der typischen Wohneinheit des freistehenden Einfamilienhauses, wo er bereits die verschiedenartigen Funktionen des Zusammenlebens in der Familie berücksichtigen muß, sei es schließlich in der Zusammenfassung verschiedener Einfamilienhäuser zu einer Gebäudegruppe, wo in bescheidenem Umfang die ersten kollektiven und städtebaulichen Probleme berührt werden.

Neben diesem Hauptthema werden in kleineren Arbeiten auch organisatorisch einfache Bauten wie Trampavillon, Klubhaus, Kleinrestaurant behandelt oder Aufgaben mit dem Hauptgewicht auf der künstlerischen Gestaltung wie Gartenanlagen, Brunnen, Freiluftausstellungen usw. bearbeitet.

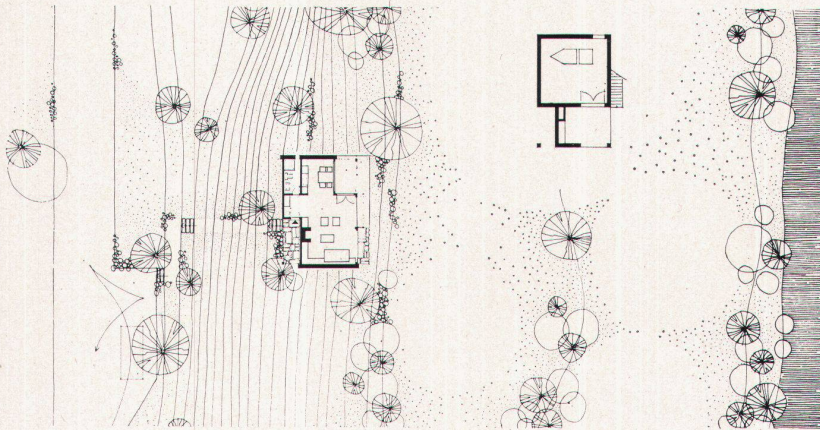
Die Ausbildung in konstruktiver Hinsicht erfolgt in ständigem Kontakt mit der Entwurfsarbeit. Hier wird das notwendige konstruktive Wissen als Grundlage für die spätere Weiterbildung in der Praxis vermittelt. Da bei der heutigen Vielfalt der Konstruktionen eine umfassende Ausbildung im Rahmen des Studienplanes nicht möglich ist, muß das Hauptgewicht auf ein klar entwickeltes konstruktives Denken gelegt werden, das dem Studenten erlaubt, später neue und unbekannte Aufgaben ohne Detailwissen richtig anzupacken.

Neben der architektonischen und konstruktiven Ausbildung soll aber auch das kritische und selbstkritische Denken gefördert und ein ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein entwickelt werden, ein Verantwortungsbewußtsein, das den Studenten dazu führt, in jeder Arbeit über ihren unmittelbaren Aufgabenbereich hinaus die größeren baulichen und menschlichen Zusammenhänge zu erkennen und zu berücksichtigen. Der Aufbau des Unterrichts sei hier am Beispiel des Sommer- und Wintersemesters 1960/61 kurz erläutert:

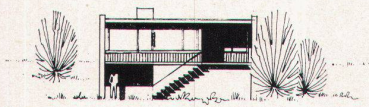
In den Vorlesungen wurden den Studenten die elementaren Kenntnisse über die Gestaltung des individuellen Wohnbaus, die Grundlagen einfacher Konstruktionsarten und -prinzipien sowie Anregungen zur soziologischen Betrachtung des Wohnproblems vermittelt.

In den Übungen, wo alle Aufgaben immer von möglichst realen Grundlagen her entwickelt werden, war im Sommersemester ein Fischerhaus am Greifensee, im Wintersemester ein Einfamilienhaus in Weiningen zu bearbeiten. In beiden Fällen war nach 14 Tagen ein erster Entwurf abzuliefern, der einen raschen Kontakt zwischen Professor und Student ermöglichte. Im Sommersemester wurde das Wochenendhaus für einen Fischer vorerst als Projekt 1:100 generell ausgearbeitet, in einem zweiten Teil dann auf Grund von Raum- und Konstruktionsstudien an einem Modell im Maßstab 1:20 von innen heraus überarbeitet und zum Schluß wieder in einem definitiven Projekt 1:100 dargestellt.

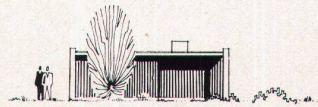
Im Wintersemester, als sich ein Goldschmied mit seiner Familie übungshalber den Studenten als «Bauherr» zur Verfügung stellte, hatte im ersten Teil jeder Student ein freistehendes Einfamilienhaus im Maßstab 1:100 zu projektieren. Im zweiten Teil wurde das gleiche Raumprogramm, leicht variiert, auf drei Einfamilienhäuser erweitert. Je eine Gruppe von drei Studenten hatte einen Vorschlag für die räumliche Gruppierung von drei Einfamilienhäusern auszuarbeiten, wobei im besonderen die ökonomischen, soziologischen, planerischen und städtebaulichen Vor- oder Nachteile einer solchen Gruppenbildung untersucht und bearbeitet werden mußten. Dazwischengeschaltet war, ebenfalls als Gruppenarbeit, eine analy-



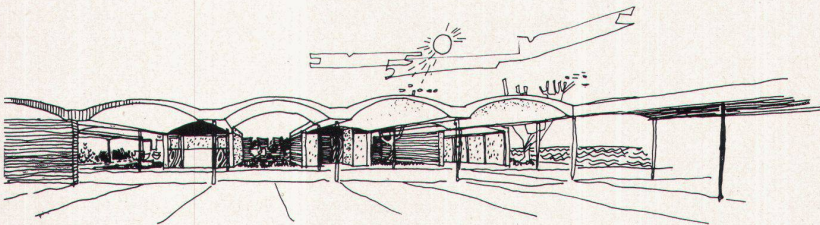
4



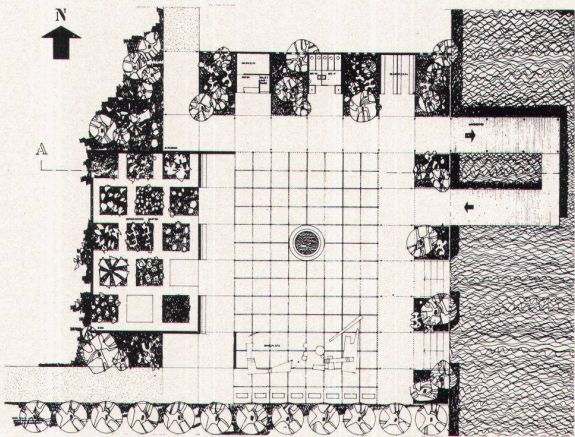
5



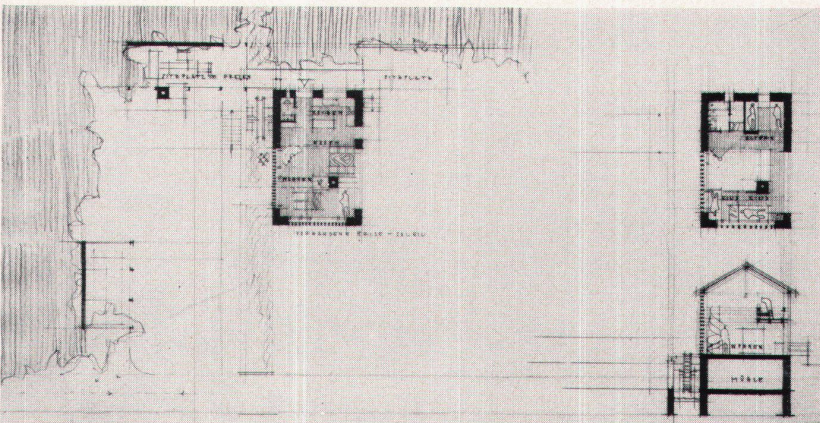
6



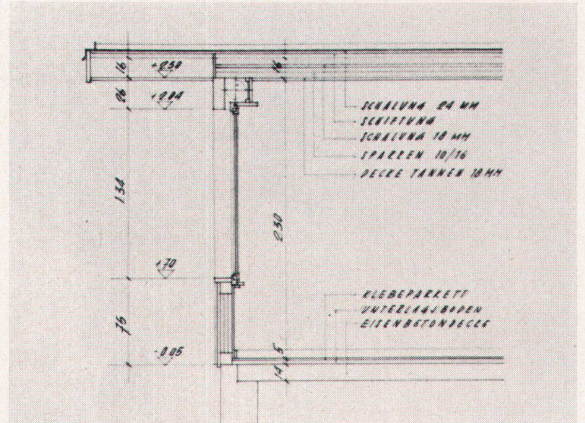
8



9



10



7

tische Studie mit Themen aus dem Gebiet von Weiningen (Weiniger Bauernhaustyp, Dorfbild und -gliederung, neuer und alter Dorfteil, Bevölkerungsstruktur usw.). Beide Semesterarbeiten waren begleitet von Ein- oder Zweitagesarbeiten, Skizzierübungen, Konstruktionsübungen im Zusammenhang mit der Semesterarbeit und der Vorlesung, Exkursionen mit Bau- und Geländebesichtigungen.

Unterrichtsmethode und Führung der Studenten sind natürlich vom Aufbau des Gesamtstudienplanes abhängig. Im Rahmen der gegenwärtigen Lösung, wo die Studenten jährlich ihre Professoren wechseln, sich also einen bestimmten Lehrer nicht für die ganze Dauer ihres Studiums frei wählen können, hat sich auch die Gestaltung des Unterrichtes diesen Verhältnissen anzupassen.

Als Folge des jährlichen Wechsels steht jedem Dozenten nur eine relativ kurze Zeit für den Kontakt und die Arbeit mit den Studenten zur Verfügung. Die Kritik der Arbeiten, als wesentlicher Teil des Unterrichtes, darf daher kaum im Sinne einer eindeutigen Führung erfolgen, sondern muß sich vielmehr auf die Förderung und Klärung der persönlichen Fähigkeiten und Ausdrucksweise des einzelnen Studenten beschränken.

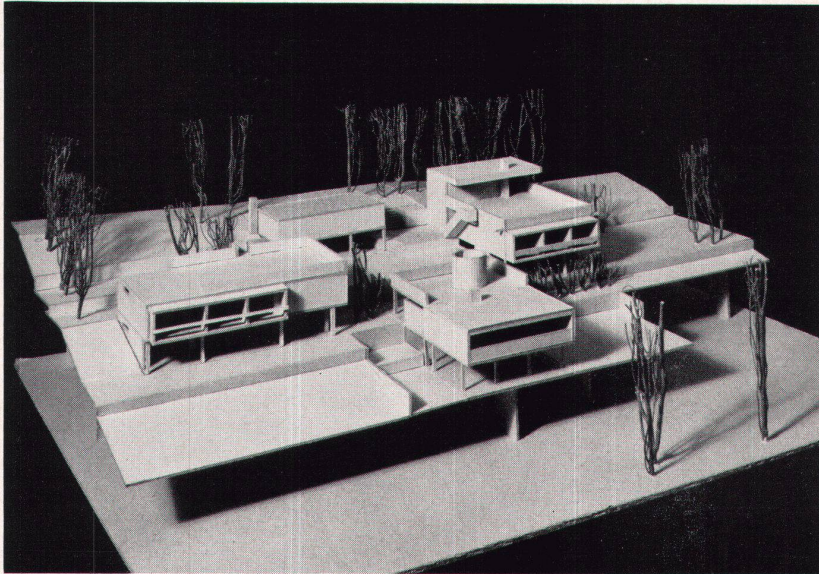
Vor- und Schlußprojekte sowie Tages- oder Wochenarbeiten werden in einer allgemeinen Kritik vor allen Studenten mit anschließender Besprechung jeder einzelnen Arbeit behandelt. Die wöchentlich erfolgenden Zwischenkritiken werden in Seminarform mit Gruppen von sechs bis acht Studenten durchgeführt.

J. Schader

4-7
Fischerhaus am Greifensee mit einfachem Konstruktionsdetail (D. Ammann)
Maison de pêcheurs au bord du Greifensee: détails de construction simples
Fisherman's house on the Greifensee with simple structural details

8, 9
Zweitagesarbeit, Schiffpländeplatz mit Blumenausstellung (Tim Nissen)
Embarcadère et exposition de floriculture: tâche exécutée en deux jours
Two day's work. Quai with flower show

10
Tageskonkurrenz. Umbau einer alten Mühle (E. Kunz)
Aménagement d'un vieux moulin: tâche exécutée en une journée
One day's competition: reconstruction of an old mill



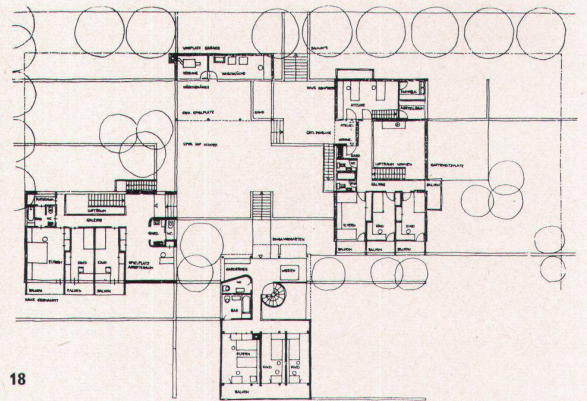
17

Kurs Prof. Schader

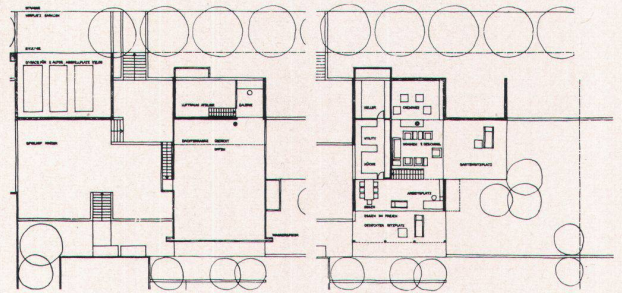
Einfamilienhausgruppe in Weiningen. Gruppenarbeit von drei Studenten
 Groupe de maisons pour une famille à Weiningen: travail collectif de trois étudiants
 Group of single-family houses in Weiningen. Students' team-work

17
 Modellaufnahme
 Maquette
 Model photograph

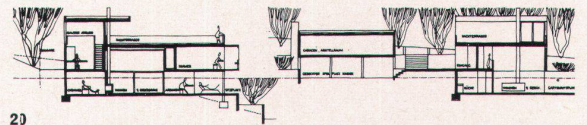
18-22
 Pläne 1 : 700
 Plans
 Plans



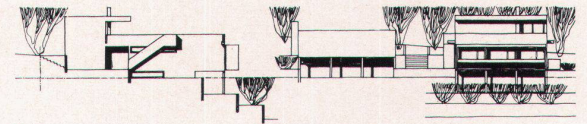
18



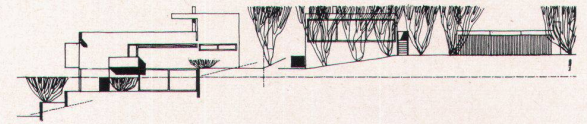
19



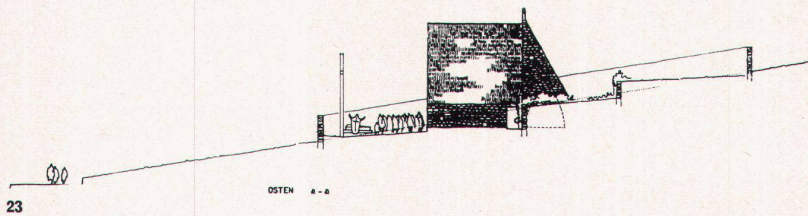
20



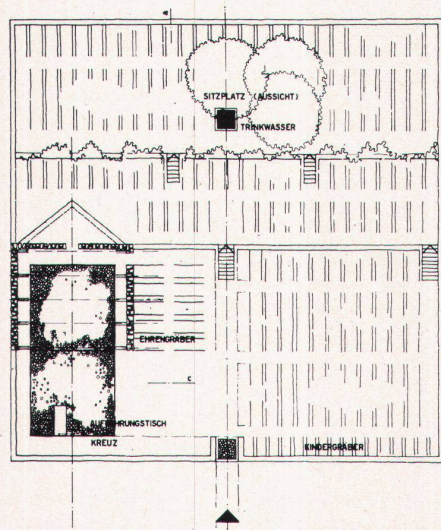
21



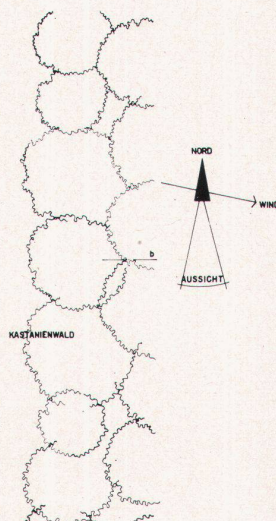
22



23



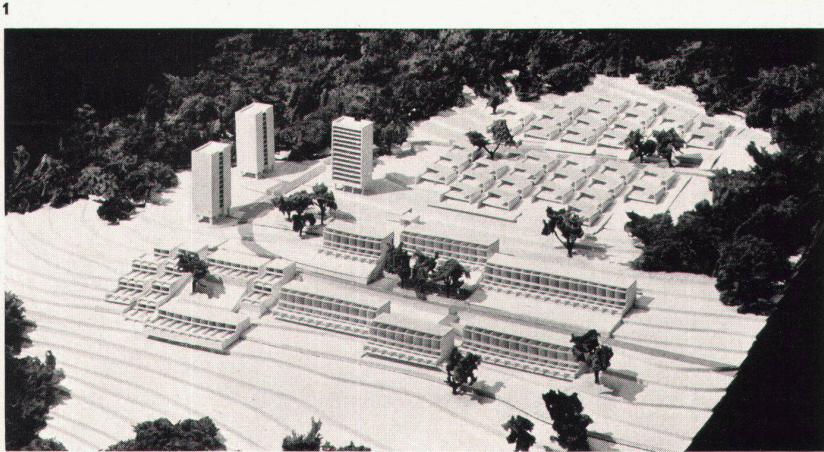
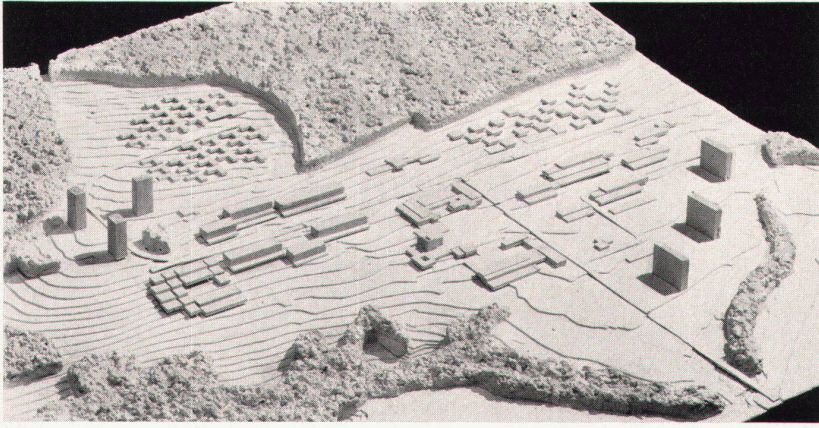
24



Kurs Prof. Geisendorf

23, 24
 Friedhof in der Leventina, Kurzarbeit (P. Cerliani)
 Cimetière dans la Léventina
 Churchyard in the Leventina valley

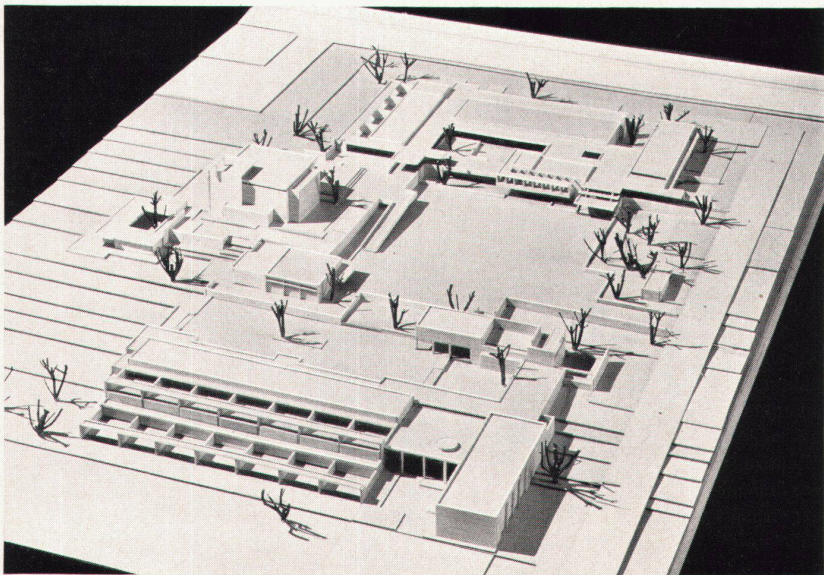
Photos: 11 Schaub Hans, Zürich; 17 Birgit Debrunner



Kurs Prof. Roth

1, 2
Siedlung für 3000 Einwohner und Quartiereinheit, 4. Semester (Blumer, Dachtler, Rüfenacht)
Colonie de 3000 habitants et unité résidentielle, 4^e semestre
Neighbourhood-unit for 3000 inhabitants, 4th term

3
Siedlungszentrum der vorhergehenden Siedlung, 5. Semester (Blumer, Dachtler, Rüfenacht)
Centre de la colonie susmentionnée, 5^e semestre
Civic center, 5th term



3

III. Stufe: 4. und 5. Semester (5. und 6. Semester nach neuem Lehrplan)

Prof. Alfred Roth und Prof. Albert Heinrich Steiner

Als Aufgabe wird in zwei aufeinanderfolgenden Semestern die Durcharbeitung einer Siedlungsaufgabe gestellt. Damit sollen die Studierenden vor allem mit der Tatsache vertraut gemacht werden, daß jede architektonische Aufgabe in einem größeren, städtebaulichen Zusammenhang gesehen werden muß.

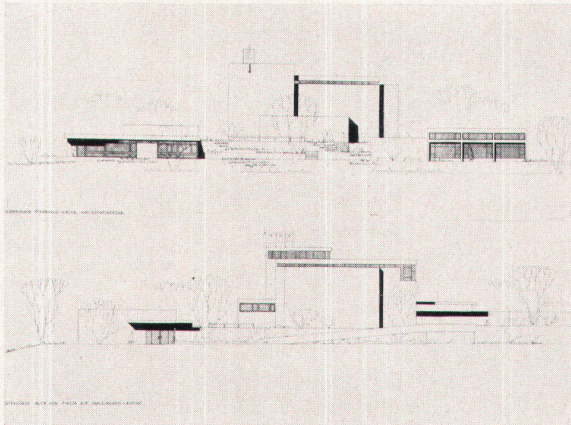
Den gestellten Programmen liegen gegebene Tatsachen und Gelände aus der Praxis zugrunde, freilich insofern idealisiert, als zusammengelegte Grundstücke angenommen werden. Die Studierenden haben nur Baubegrenzungslinien zu beachten, die Gelände von ungefähr 16–20 ha, je nach den vorhandenen topographischen Gegebenheiten, umschließen. Innerhalb dieser Gebiete sind Siedlungseinheiten von 2500 bis 3000 Einwohnern zu entwerfen. Für die Erschließung der Gelände werden schon bei der Programmausgabe Möglichkeiten vorgelegt, um die Aufgabe zu erleichtern und Anregungen zu geben; doch steht es den Studierenden selbstverständlich frei, eigene Vorschläge auszuarbeiten. Wenn auch im Unterricht immer wieder darauf hingewiesen wird, daß mit der Festlegung der Verkehrsstränge der Charakter einer Siedlung wesentlich beeinflußt wird, soll der Erschließungsplan nicht zur Hauptaufgabe werden. Gleichlaufend mit den Überlegungen über die Führung der Verkehrswege, die dem Fußgänger die ihm gebührende Bedeutung einräumen, werden die ersten Skizzen eines Nutzungsplanes auf dem Papier und der gelieferten Modellunterlage (im Maßstab 1 : 1000) untersucht und in den wöchentlichen Kritiken und Diskussionen zur Reife gebracht.

Der Nutzungsplan hat sich selbstverständlich an die Forderungen des Programms zu halten. In großen Zügen besteht das Programm aus Wohnflächen, einem Siedlungszentrum und Freiflächen. Die Flächen der Arbeit (Industrie- und Landwirtschaftszonen) werden nur in den Vorlesungen eingehend behandelt. Der Struktur der menschlichen Gesellschaft entsprechend, ist die Bebauung zu differenzieren. Aus diesem Grunde werden in den Wohnflächen etwa 25% der Einwohner in Einfamilienhäusern und 75% in Mehrfamilienhäusern gefordert, wobei für das Mehrfamilienhaus auch die Form des Wohnhochhauses gewählt werden kann.

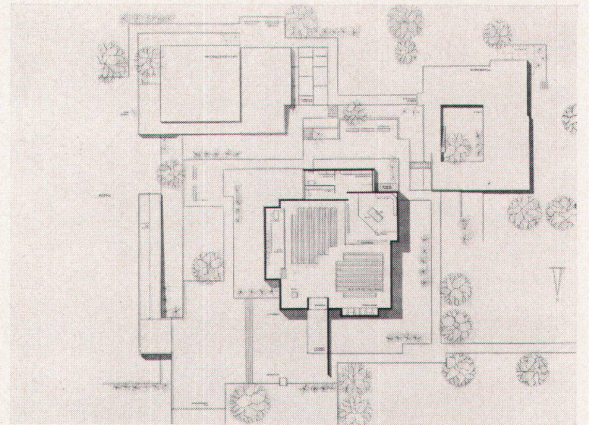
Im Sektor für die Bauten der Gemeinschaft sind unterzubringen: ein Normalschulhaus für etwa 400 Schüler, ein Kultraum mit Gemeindesaal und allen erforderlichen Nebenräumen, ein Ladenzentrum, Wohnmöglichkeiten für alte Leute und unter Umständen auch eine zentrale Heizanlage.

Die Projekte werden während beider Semester in Arbeitsgruppen von je drei Studierenden durchgeführt, wobei im 4. (beziehungsweise 5.) Semester jeder einzelne neben der Gesamtsituation zum mindesten einen Haustyp zu entwerfen und durchzukonstruieren hat. Die Entwurfsarbeit wird in allen Maßstäben stets von Modellstudien begleitet.

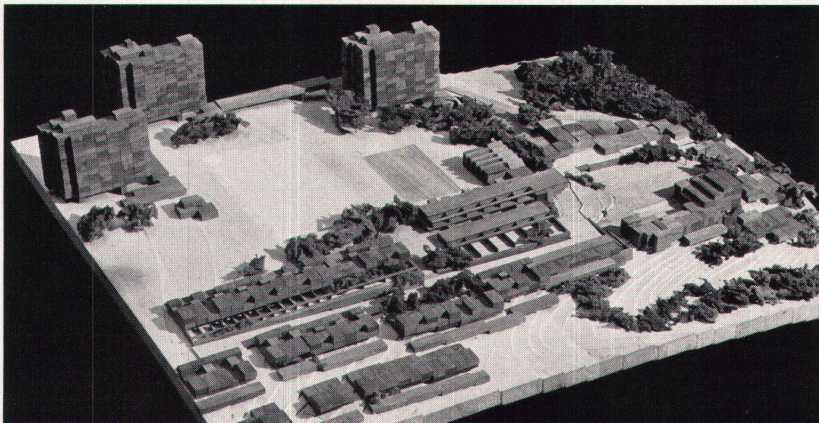
Im 5. (beziehungsweise 6.) Semester wird die Gruppenarbeit weitergeführt und die Zeit vor allem dem Entwurf des Siedlungszentrums gewidmet, wobei selbstverständlich rückwirkend die Situation der gesamten Siedlung sich verfeinern und vervollständigen läßt. Innerhalb der Arbeitsgruppe verständigen sich die Studierenden über die Wahl ihrer Aufgabe selbst. Wichtig für den Unterricht scheint vor allem, daß als Resultat der Studien eine abgewogene Gesamtkonzeption entsteht und realisierbare, städtebaulich einwandfreie Wohneinheiten geschaffen werden. In gemeinsamen, eingehenden Besprechungen werden die am Schluß des Semesters abzuliefernden Projekte beurteilt. Es liegt in der Natur der Sache, daß erstaunlich reife Arbeiten jeweils weniger geglückten Ansätzen gegenüberstehen. Neben den beschriebenen Hauptprojekten bearbeitet der Studierende selbständig Wochen- und Zweitages-



4



5



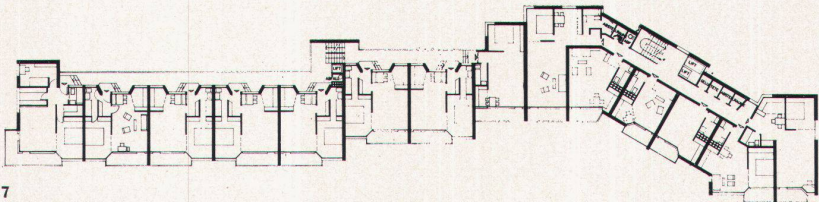
6

arbeiten (z. B. Kindergarten, Tramstation, Integration von Kunstwerken in öffentlichen Bauten usw.).

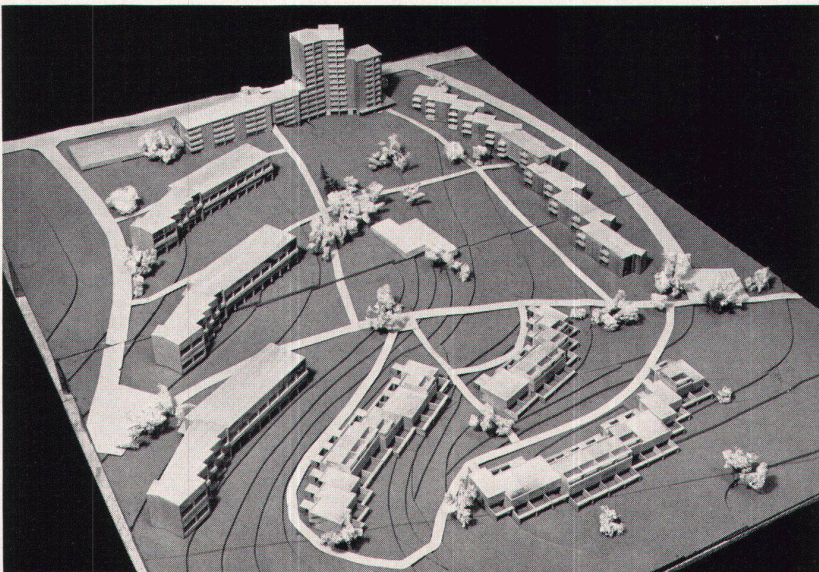
In den letzten vier Jahren wurden vor allem auf dem Gebiete des Siedlungsbaues gemeinsam mit den Studierenden äußerst wertvolle Anregungen erarbeitet und ein Material zusammengetragen, das einer eingehenden Sichtung und Analyse wert wäre. Einzelne Siedlungsentwürfe würden sich bei einer Verwirklichung im Vergleich zu landläufigen, schweizerischen und ausländischen Beispielen als richtungweisend herausstellen. Als Themen wurden vor allem Siedlungsgebiete in der Umgebung von Zürich (Höngg, Hürstholz, Witikon, Zollikerberg) aber auch außerhalb gewählt (z. B. in Laufen, Bern). Jedes Jahr wird ein neues Programm zusammengestellt.

Vorgängig und parallel zu den Entwurfsarbeiten laufen die wöchentlichen Vorlesungen der beiden Professoren, die neben allgemeinen fachlichen Themen den Studierenden das notwendige theoretische Fundament für ihre Projekte vermitteln.

A. H. Steiner



7

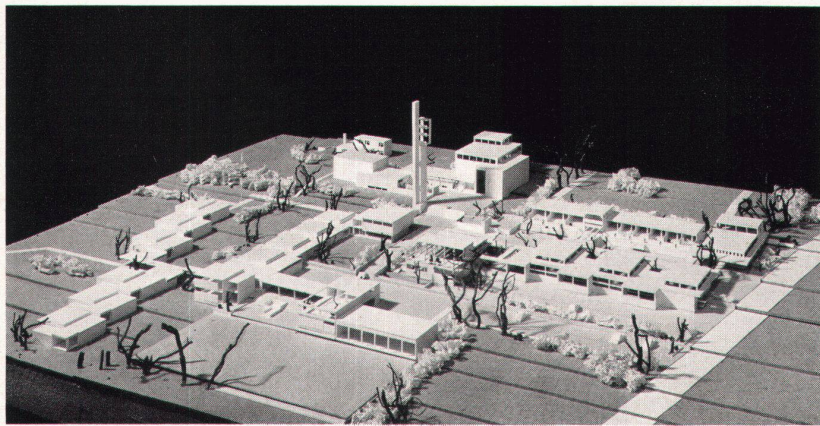
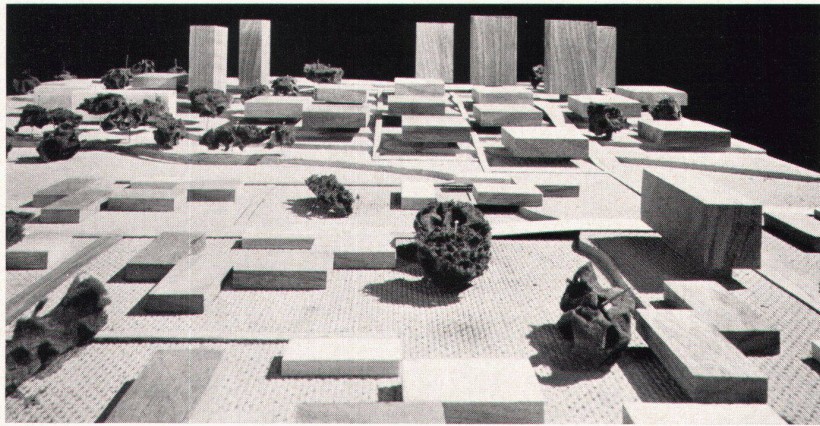
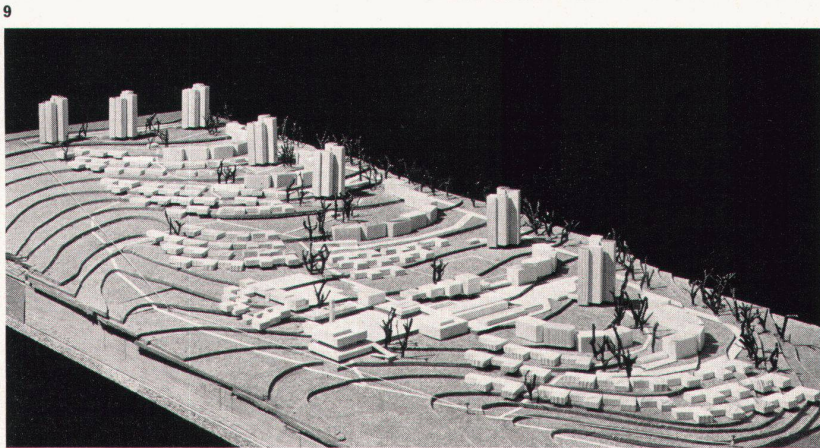
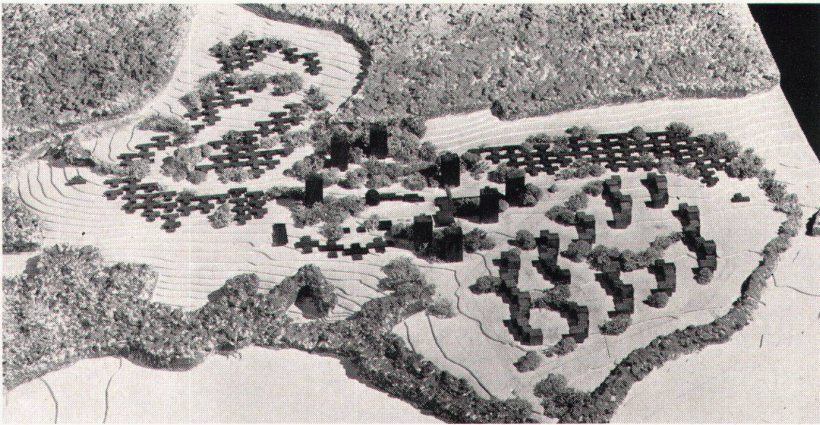


8

4, 5
Katholische Kirche, 5. Semester (E. Dachtler)
Eglise catholique
Catholic church

6
Quartiereinheit, Detail, 4. Semester (Amrein, Kunz, Oswald)
Unité résidentielle, détail
Neighbourhood-unit, detail, 4th term

7, 8
Siedlungssektor in Laufen, 4. Semester, Grundriß eines Wohnblocks
(Ebbecke, Huber, Steiger)
Secteur résidentiel à Laufen, 4^e semestre, plan d'un immeuble locatif
Residential sector in Laufen, 4th term, floorplan of a block of flats



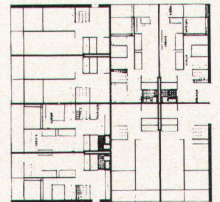
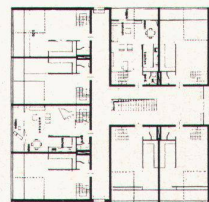
Kurs Prof. Steiner

9
Siedlung in Witikon, 4. Semester (Bollie, Bernoulli, Steiner)
Colonie projetée à Witikon, 4^e semestre
Neighbourhood-unit in Witikon, 4th term

10
Siedlung in Laufen, 4. Semester (Brüderlin, Huber, Zaugg)
Colonie à Laufon, 4^e semestre
Neighbourhood-unit in Laufen, 4th term

11-13
Wohnhaussiedlung mit quadratischen Wohnblöcken, 4. Semester (Brüderlin, Peikert, Stalder)
Cité résidentielle à unités quadratiques, 4^e semestre
Neighbourhood-unit with quadratic blocks, 4th term

14
Siedlungszentrum in Laufen, 5. Semester (Aeschlimann, Berger, Wettstein)
Centre de la colonie de Laufon, 5^e semestre
Civic center in Laufen, 5th term

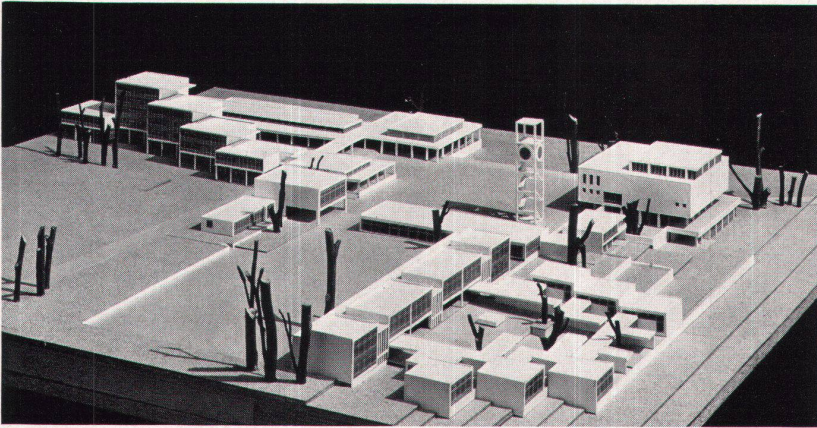


12

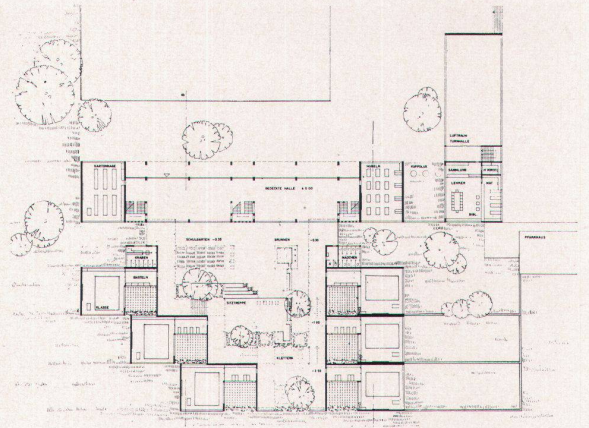
13

Photos: Peter Grünert, Zürich

14

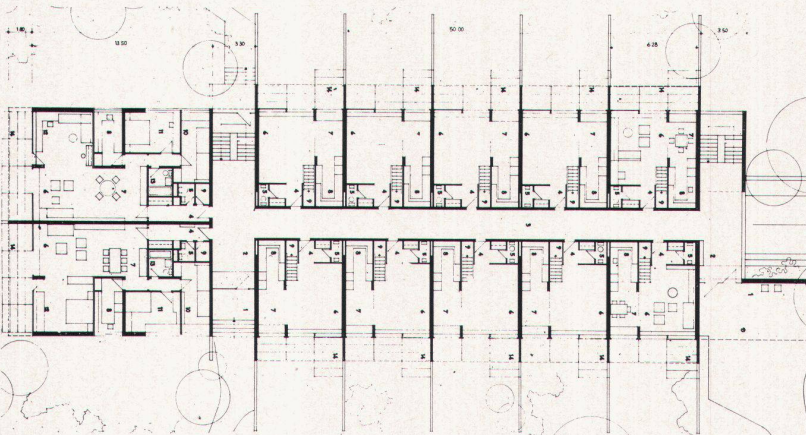


15



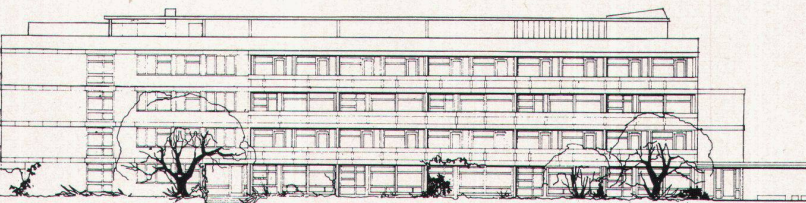
16

15, 16
 Siedlungszentrum in Laufen mit Primarschule, 5. Semester (Brüderlin, Huber, Zaugg)
 Centre de la colonie de Laufen avec école primaire, 5^e semestre
 Civic center in Laufen, with elementary school, 5th term



17

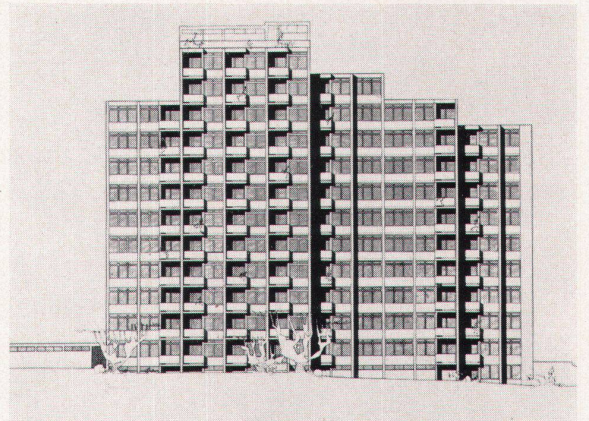
17, 18
 Wohnblock mit zweigeschossigen Wohnungen, 4. Semester (E. Denzler)
 Unité d'habitation avec des appartements à deux planchers
 Block with two-storied flats, 4th term



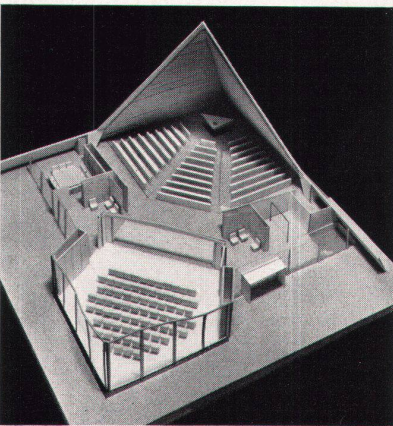
18

19, 20
 Reformierte Kirche, 5. Semester (J. von Waldkirch)
 Eglise protestante
 Protestant church

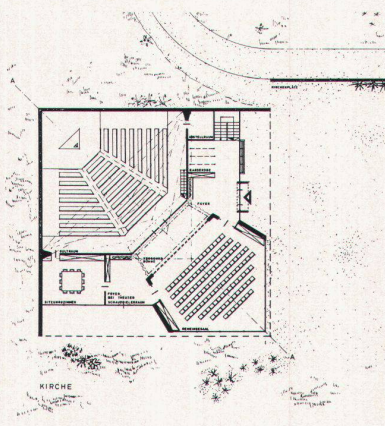
21, 22
 Wohnhochhaus, 4. Semester (E. Schatt)
 Maison-tour locative, 4^e semestre
 Point-house with flats, 4th term



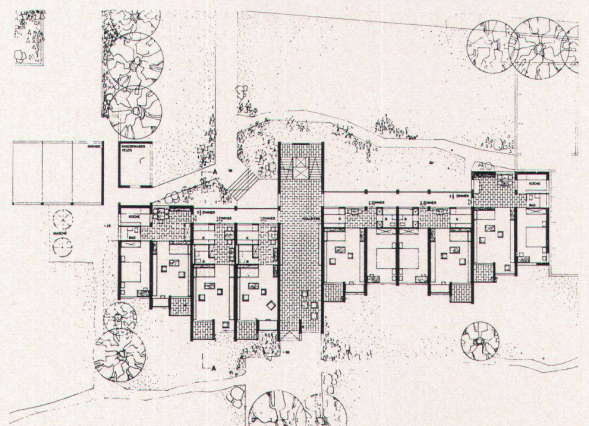
21



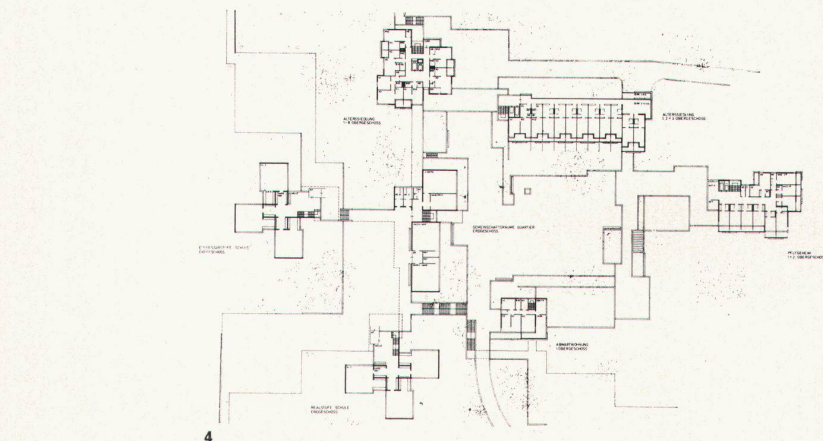
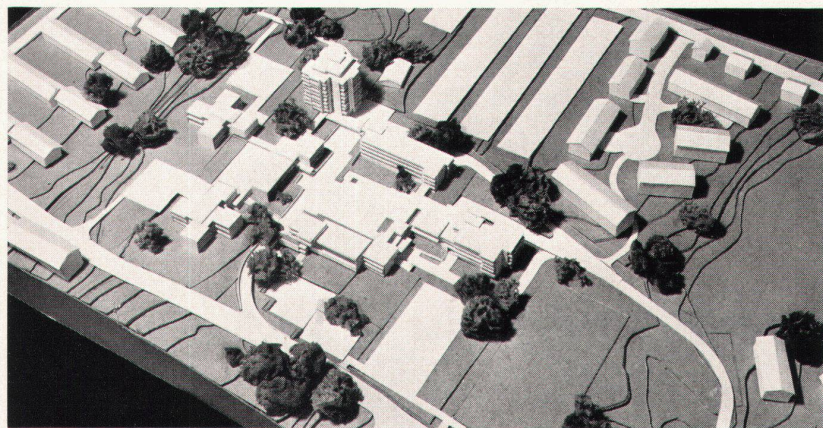
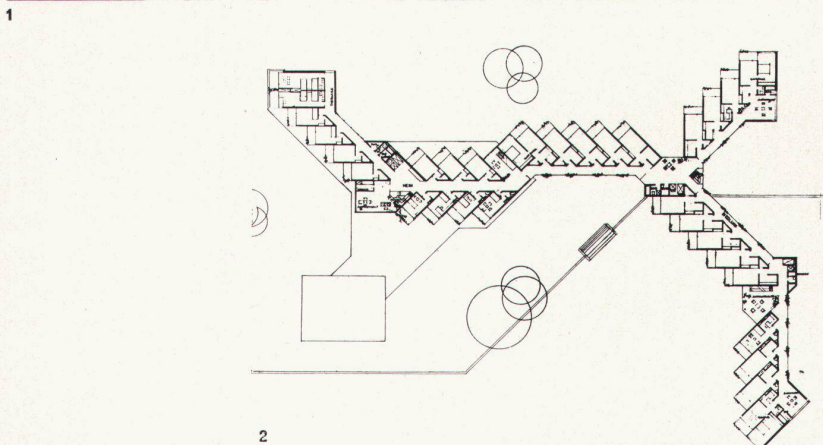
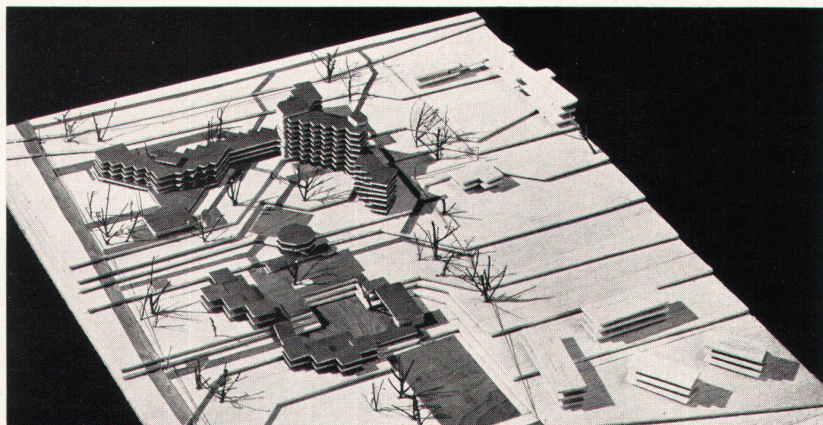
19



20



22



IV. Stufe: 6. und 7. Semester (7. und 8. Semester nach neuem Lehrplan)

Prof. Dr. Werner M. Moser und Prof. Paul Waltenspühl

Durant les premiers semestres d'atelier d'architecture, l'étudiant aura pu acquérir une méthode de travail sûre le menant par l'observation du cycle classique des préoccupations majeures (fonction - forme - structure) à des compositions variables.

C'est le rôle des derniers semestres de placer l'étudiant face à lui-même, face à ses propres responsabilités d'architecte créateur, et même, graduellement, face à « ce qui ne peut pas être enseigné ». L'enseignement doit alors, à l'encontre de tout académisme désuet, favoriser la découverte, la révélation, l'éclosion de la propre personnalité de chaque étudiant.

En mettant l'accent d'une part sur la correction et l'honnêteté des moyens constructifs mis en œuvre, et d'autre part sur l'unité de conception et le caractère d'expression des différents projets soumis à l'étude, l'étudiant échappera à des manifestations égocentriques malsaines.

Accordant une plus grande liberté d'interprétation vis-à-vis des programmes d'étude de plus en plus complexes, il sera fait appel à une rigueur correspondante de l'esprit critique de l'étudiant, forcé d'envisager les problèmes dans leur cadre le plus large, non seulement sous l'angle technique, mais encore économique et social, humain, affectif, psychologique, etc.

L'attention de l'étudiant sera aussi attirée sur le concept de mobilité, d'évolution de toutes les activités de notre époque. Une importance toute particulière est accordée au contexte urbanistique de l'aménagement du territoire; la collaboration de spécialistes attachés aux divers instituts de l'Ecole polytechnique fédérale est garante de l'observation correcte des facteurs scientifiques qui s'y rapportent.

C'est tout naturellement par le choix des programmes et par l'organisation de leur étude, et non par de savantes déclarations *ex cathedra*, que l'étudiant sera confronté avec les problèmes de notre époque.

Sa propre vision des choses sera fondée sur un travail d'analyse, d'investigation et de recherches personnel. Chaque étudiant remplira, en « spécialiste » désigné, une tâche particulière de l'analyse précédant l'établissement du programme, et enfin sa traduction architecturale. La recherche est étendue aux tenants et aboutissants du problème posé, à ses causes et effets. En général, l'analyse comportera autant de chapitres et de paragraphes divers qu'il y aura d'étudiants participant à l'étude. La participation active de chacun d'eux à l'ensemble des questions soulevées est stimulée par des colloques hebdomadaires. La discussion commune, naturellement animée, permet de préciser la délimitation des différents domaines d'investigation de chacun et de clarifier les relations et réciprociétés existant entre eux. Si vaste que soit le cadre de l'étude envisagée, chaque étudiant est tenu de dégager finalement de ses recherches les éléments pratiques entrant en jeu pour la composition du programme définitif. La stricte coordination de ces études incombe au chef d'atelier et à ses assistants. Souvent ce travail d'analyse et de synthèse s'étend sur une bonne moitié du semestre d'étude. Mais le temps « perdu » pour la composition architecturale est rapidement regagné dans les dernières semaines de travail d'atelier facilité par la connaissance approfondie du programme traité.

Si l'établissement de ce programme est avantageusement effectué en travail d'équipe, il est par contre important que toute recherche architecturale créative soit du ressort personnel de chaque étudiant. Dans tous les cas l'avant-projet sera exigé individuellement, quitte à poursuivre l'étude définitive en groupe librement constitué de 2, 3 ou 4 étudiants, sous la direction désignée de l'auteur de la proposition sélectionnée.

Les semaines d'analyse sont souvent considérées comme une

contrainte par l'étudiant-architecte avide de composer. Pour répondre à un besoin de diversion bienvenu, des esquisses ou projets rapides se rapportant aux sujets les plus divers, pris de préférence en dehors du travail de semestre principal, font appel à l'imagination et à la spontanéité d'expression de l'étudiant. Ces précieuses qualités de la personnalité de l'architecte doivent également se manifester dans le projet rendu principal.

La méthode d'enseignement de l'architecture doit tendre, vers la fin des études, à la libération progressive de l'étudiant. Le libre échange des idées entre professeurs et étudiants et la discussion objective, où il est davantage question du «pourquoi» que du «comment», plus qu'une critique unilatérale des travaux affichés sont garants de l'intégrité de l'œuvre architecturale qui en résulte.

P. Waltenspühl

Kurs Prof. Moser

1, 2

6. Semester. Alterswohnungen und Betreuungsheim in Verbindung mit einer Primarschule in Zürich-Wiedikon. Konzentrierte oder detaillierte Anordnung der Wohnungen, Zusammenhang der Alterswohnungen mit dem Betreuungsheim. Versuch, das Leben einer Quartierschule in die Nähe der alten Leute zu bringen. Kontaktnahme insbesondere mit den Freizeiträumen der Schule (D. Ackernecht)
Centre résidentiel pour personnes âgées combiné avec un centre scolaire

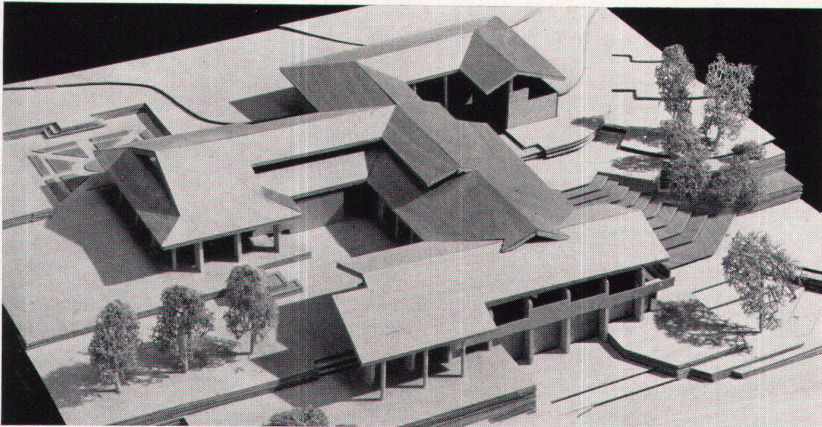
Flats for aged people combined with a school

3, 4

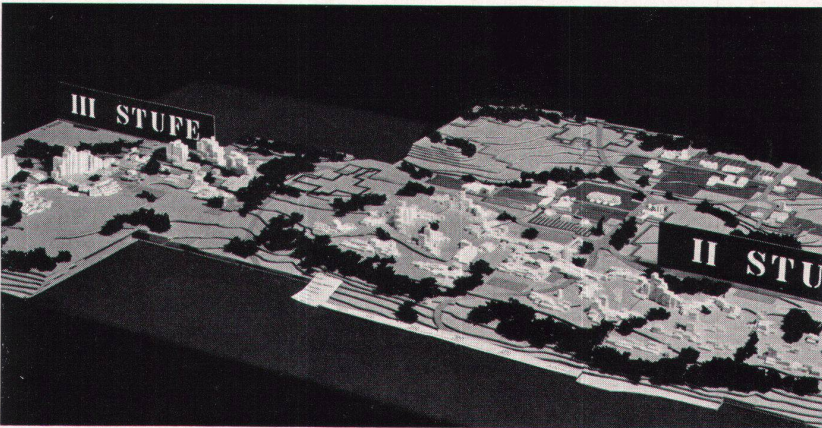
Alterswohnungen in Verbindung mit Schule (A. Rüfenacht)

Centre résidentiel pour personnes âgées combiné avec un centre scolaire

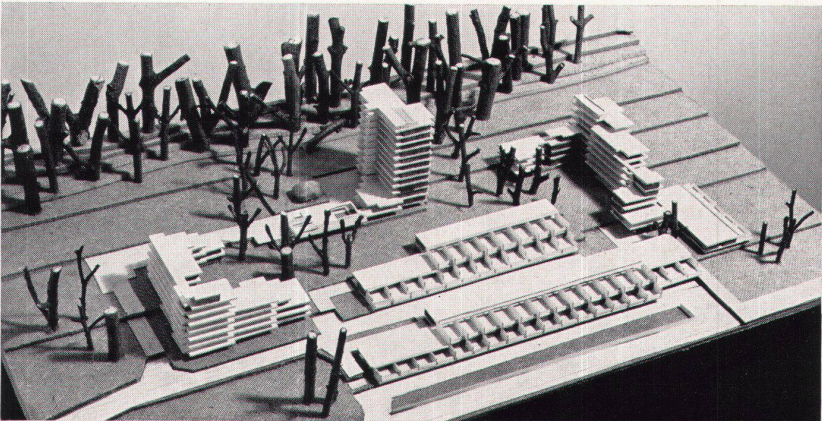
Flats for aged people combined with a school



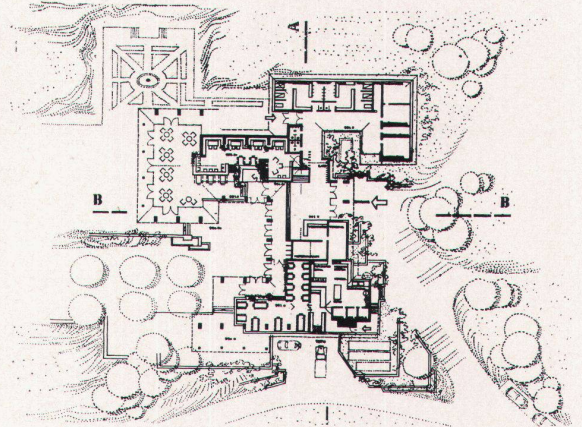
5



7



8



6

5, 6

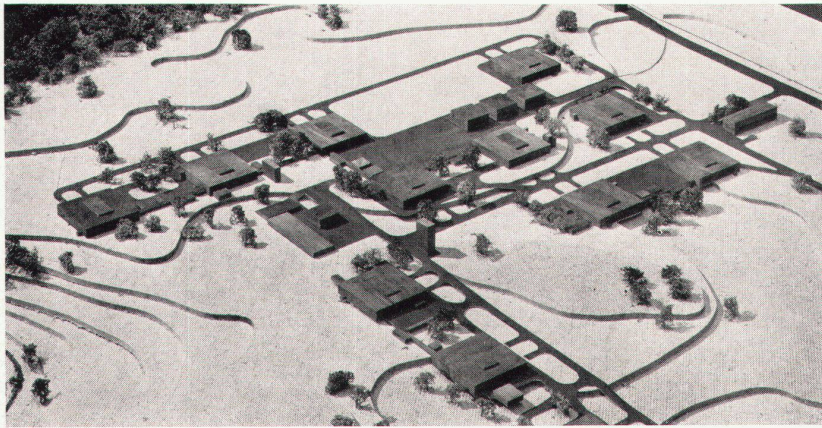
7. Semester. Klimastation für medizinische Rehabilitation in Gais: neuartiger Sanatoriumstyp mit Freilufttherapie (Frau Steib)
Station climatique pour la réhabilitation médicale à Gais: nouveau type de sanatorium à thérapie en plein air, 7^e semestre
Climatic resort for medical recovery, new type of sanatorium with open-air therapy, 7th term

7-9

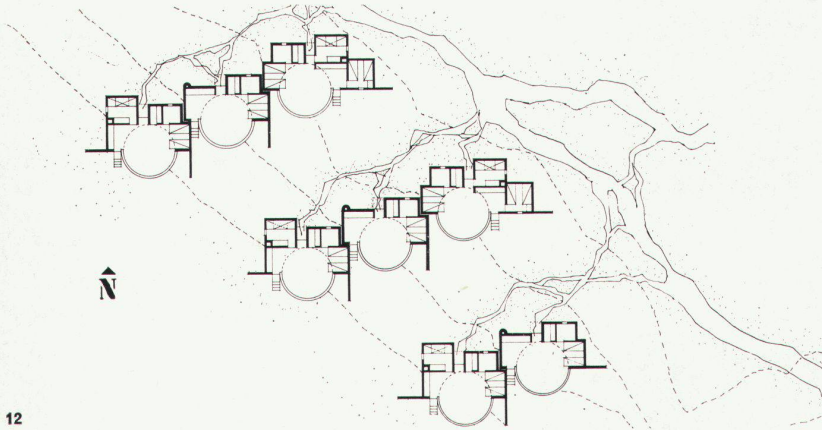
7. Semester. Experimentiersiedlung der Landesausstellung 1964 in Lausanne. Städtebauliche und regionalplanerische Abklärung über Standort, Größe und Charakter einer Stadterweiterung
La cité expérimentale de l'Exposition 1964 à Lausanne. Détermination des données de planification urbaniste et régionale relatives à l'emplacement, aux dimensions et au caractère d'une ville amplifiée
7th term. Experimental colony for the 1964 Swiss National Exhibition. City- and regional planning survey on situation, size and character of a town's expansion



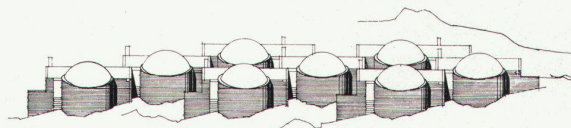
9



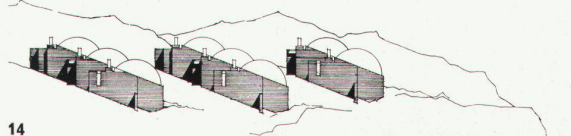
10



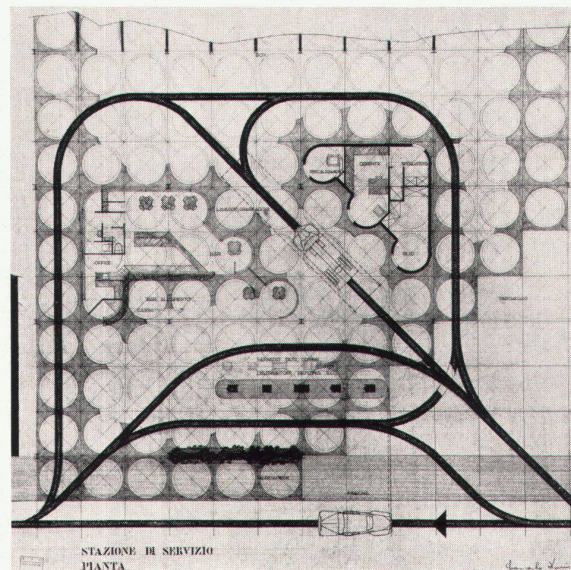
12



13

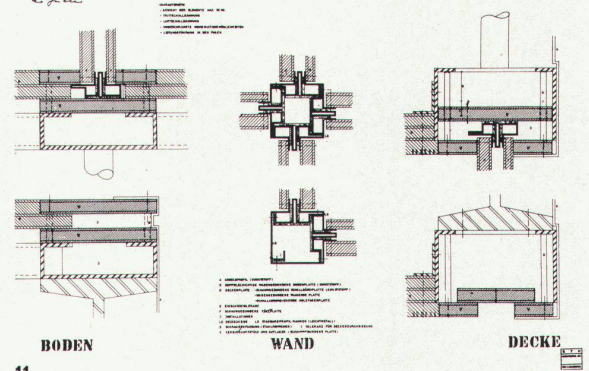


14



15

II MOBILE BAELEMENTE DETAILS 1:1



11

Kurs Prof. Waltenspühl

10, 11

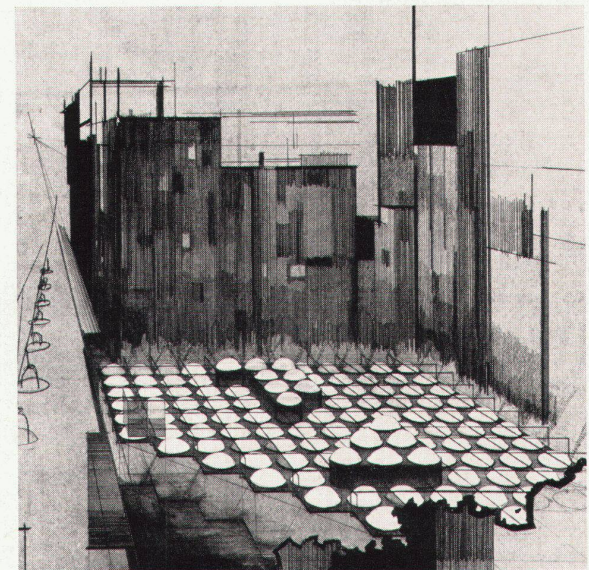
7. Semester. Forschungsinstitut mit mobilen Bauelementen (Durisch)
 Institut de recherches construit avec des éléments mobiles, 7^e semestre
 7th term. Research institute using mobile elements

12-14

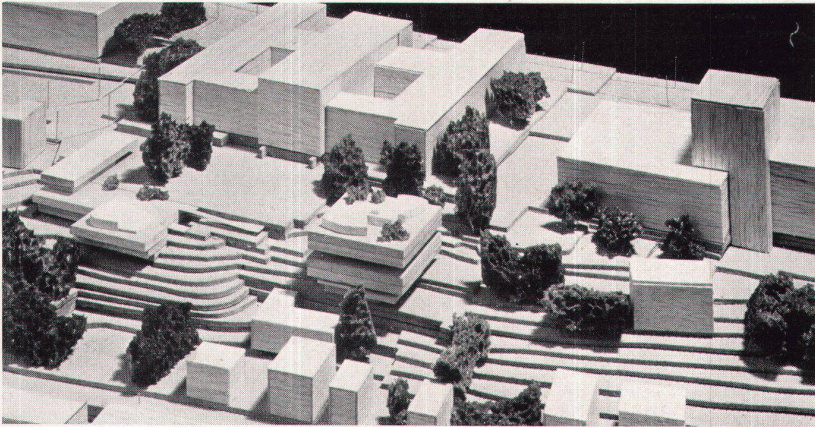
6. Semester. Wochenarbeit, Ferienhaussiedlung unter Verwendung von großformatigen Kunststoffkuppeln (F. Lussien)
 Cité de vacances avec grandes coupôles en matière plastique, tâche d'une semaine du 7^e semestre
 6th term, one week's work. Holiday camp using large scale cupolas made of plastic

15, 16

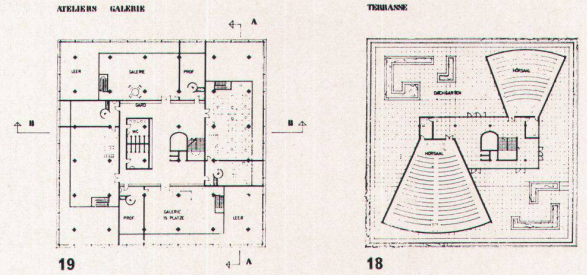
7. Semester. Wochenarbeit, Servicestation (Durisch)
 Station de service, tâche d'une semaine du 7^e semestre
 Service station, one week's work, 7th term



16



17



19

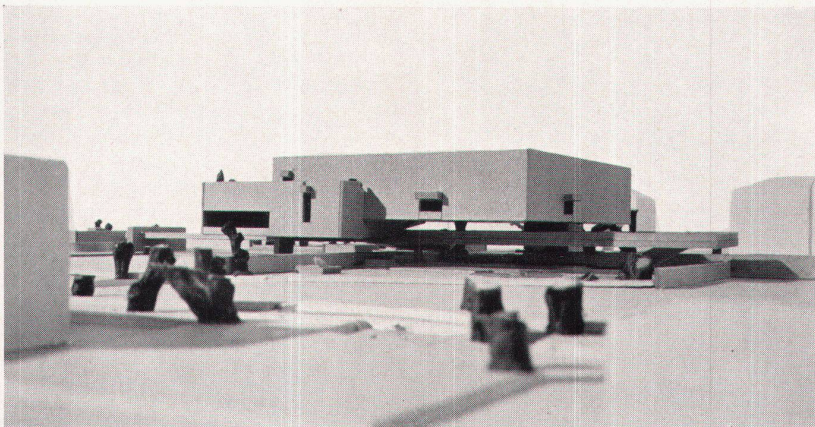
18

17-19
6. Semester. Architekturschule unterhalb der ETH (H. J. Bähler)
Ecole d'architecture située au-dessous de l'E. P. F. actuelle
6th term. School of Architecture near the Swiss Federal Institute of
Technology

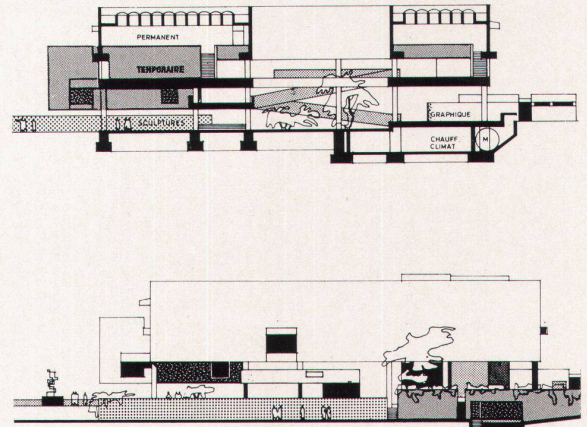
20, 21
Diplomarbeit bei Professor Waltenspühl. Kunstmuseum (Portmann)
Musée d'art: travail de diplôme présenté au Professeur Waltenspühl
Art Museum, diploma work in Professor Waltenspühl's class

22, 23
Diplomarbeit bei Professor Moser. Reformierte Kirche mit Nebengebäuden (Frau Steib)
Temple protestant et annexes: travail de diplôme présenté au Professeur Moser
Diploma work in Professor Moser's class. Protestant church with adjacent auxiliary buildings

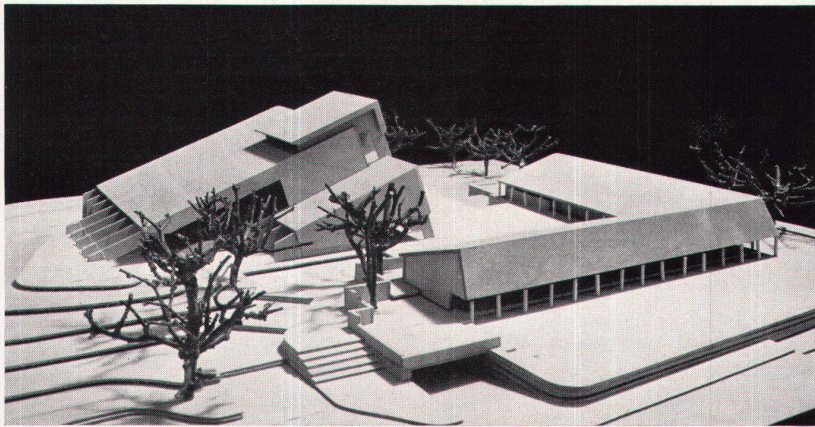
Photos: Peter Grünert, Zürich



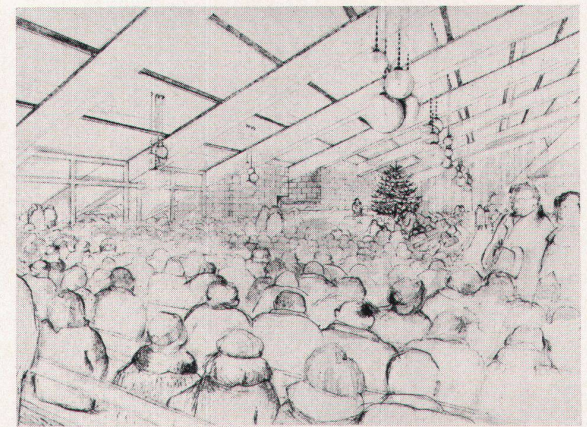
20



21



22



23